Inhalt

Vorwort 2
Grußwort der Landesbischöfin 3
Schöpfungszeit – Ein Impuls aus der europäischen Ökumene (Kathrin Skriewe) 4
Die Erde ist des Herrn – Gedanken zu Psalm 24 (Hans-Joachim Döring) 5

1 Die Erde ist des Herrn – Andachten 8
1.1 Andachtsformular (Maria Krieg/Christine Weigel) 8
1.2 Die Erde ist Wasser (Walter Jungbauer) 10
1.3 Die Erde ist Begegnung (Maria Krieg) 11
1.4 Die Erde ist Wohnung (Almut Bretschneider-Felzmann) 12
1.5 Die Erde ist Schönheit (Christine Weigel) 13
1.6 Die Erde ist Nahrung (Jens Lattke) 14

2 Gottesdienstbausteine (nicht nur) für das Erntedankfest 2010 15
2.1 Möglicher Gottesdienstablauf 15
2.2 Psalm 24,1-6: Die Erde ist des Herrn – Ein Gespräch 15
2.3 Kyrie, Gloria, Tagesgebet 17
2.4 Vorbereitungsmaterial für Kinderkirche oder Konfirmandengruppe 19
„Mir reicht's: Gottes Güte(r) teilen!" Der Reiche Kornbauer 2010 (Eva Lange)
2.5 Predigtmeditation zu 2. Korinther 9,6 ff.: Über Güte und Güter (Hanna Manser) 21
2.6 Glaubensbekenntnis 23
2.7 Fürbitten 24
2.8 Sendung und Segen 25

3 Pädagogische Bausteine 26
3.1 „Wir tanzen vor Freude" – Ein Schöpfungstag unter Bäumen mit Kindern und Erwachsenen zu Psalm 96 für Gemeinde, Kindergarten oder Grundschule (Hanne Leewe) 26
3.2 „Möglichmacher" – Bausteine für einen Konfirmandennachmittag zum Thema Schöpfungsbewahrung (Cindy Havelberg) 30
3.3 „Die Erde ist des Herrn" – Bausteine für die Seniorenarbeit (Rita Kusch) 35

4 Informationen 37
4.1 „Schöpfungsbewahrung weltweit" – Im Gespräch mit dem tansanischen Ingenieur Matthew Matimbwi 37
4.2 „Uns gehört die Welt, der wir gehören" – Angebot für einen Vortrag 37
4.3 Der Grüne Hahn – Kirchliches Umweltmanagement in der EKM 39
4.4 Kontaktadressen übergemeindlicher Umweltarbeit in der EKM 40

Mitwirkende 41

Liedanhang 42
Für alle Lieder, die im Hauptteil des Evangelischen Gesangbuches stehen, verweisen wir auf die Liednummern. Alle übrigen Lieder sind am Ende des Heftes abgedruckt.

Vorwort

Advent bereitet auf das Weihnachtsfest vor, die Passionszeit auf das Osterfest. Geprägte Kirchenjahreszeiten stimmen ein, sammeln, machen den Lebensreichtum erfahrbar. Für das Erntedankfest kannten wir eine solche Zeit bislang nicht. Das soll sich nun ändern, wenn in den Septemberwochen und bis in den Oktober hinein eingeladen wird, Schöpfungsbewahrung zum Thema in den Gemeinden zu machen. Unser altes Erntedankfest und die Einladung aus der europäischen Ökumene, im September Schöpfungszeit zu feiern, gehören zusammen.

Dieses Heft will anregen, der Einladung zu folgen, das heißt, in Andachten und Gruppen, in Erntedankgottesdiensten und Gemeindekreisen im September und Oktober das Thema „Die Erde ist des Herrn“ zu bedenken.

Am Anfang des Heftes steht eine Einführung in die Entstehungsgeschichte der „Schöpfungszeit“. Darauf folgen Gedanken zu Psalm 24. Fünf Andachten mit einem liturgischen Rahmen (Andachtsformular) zu den Themen „Die Erde ist Wasser“, „Die Erde ist Begegnung“, „Die Erde ist Wohnung“, „Die Erde ist Schönheit“ und „Die Erde ist Nahrung“ bringen die unterschiedlichen Facetten des Psalms 24 zum Klingen.

Im zweiten Teil des Heftes finden Sie unterschiedliche Bausteine für einen Erntedankgottesdienst. Dabei stehen unter anderem ein Entwurf für ein Anspiel der Kinderkirche oder Konfirmandengruppe ebenso zur Verfügung wie eine Predigtmeditation und Fürbitten. Pädagogische Entwürfe für die Arbeit mit Kindern, für einen Konfirmandinnentag und für die Seniorenarbeit schließen sich an.

Nützliche Informationen für Gemeinden runden das Heft ab: die Möglichkeit, einen tansanischen Ingenieur zwischen dem 4. und 11. September 2010 als Gesprächspartner in die Gemeinde einzuladen, der Hinweis auf eine Referentin, eine Kurzbeschreibung des kirchlichen Umweltezertifizierungsprogramms „Grüner Hahn“ und die Kontaktadressen der Verantwortlichen im Bereich Umweltschutz in der EKM.

Die Skizzen in diesem Heft hat die rumänisch-orthodoxe Künstlerin Mariana Lepadus aus Eisleben gezeichnet. Dank gilt allen, die an dem Heft mitgearbeitet haben.

Eine nachdenkiche und fröhliche Schöpfungszeit wünscht Ihnen

Almut Bretschneider-Felzmann

Hinweis: Am 2. Januar 2011 startet die Kampagne der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) „Klimawandel – Lebenswandel“. Es wird eine Fülle von Anregungen für alle Kirchengemeinden geben, den eigenen Lebensstil zu ändern und gleichzeitig das Klima zu schonen.

Grußwort der Landesbischöfin

Die Schöpfung feiern, dem Schöpfer danken, ihn loben für allen Reichtum der Erde, von dem wir leben – dazu lädt die Schöpfungszeit ein. Aber auch mit der Schöpfung klagen, ihr eine Stimme geben in einer funktionalen Welt, um ihren Erhalt ringen, für ihre Bewahrung eintreten – dazu fordert uns die Schöpfungszeit heraus. Wann könnte sie besser passen als in den Monaten September und Oktober – die Zeit unserer vielfältigen Erntedankfeste? Viele von Ihnen feiern Erntereichtum bereits seit Jahrzehnten in den Gemeinden auf dem Land. Manche von Ihnen in den Städten fragen vielleicht danach, für welche Ernte wir eigentlich danken und wo der Zusammenhang von Säen und Ernten noch erfahrbar wird.

„Die Erde ist des Herrn" – wie ein Weckruf, wie ein Paukenschlag klingt es im ersten Vers des 24. Psalms. Gott hat dieser Erde alles geschenkt, was sie zum Erblühen und Entwickeln braucht. Er hat für uns Menschen, ja für alle seine Geschöpfe, einen Lebensraum geschaffen, den es zu bewahren und zu lieben gilt. Das ist sein Auftrag an uns, wenn er sein Eigentum uns zur Bewahrung und Nutzung überlässt. Wer sich die Zeit nimmt, diesem Anvertrauten nachzugehen, sich daran zu erfreuen, aber auch sensibel genug dafür bleibt, wie sehr die Schöpfung bedroht ist, der wird Erfahrungen machen, die das Leben bereichern und die uns aufmerksamer dafür machen, wie kunstreich alles zusammengefügt ist.

Die Idee einer Schöpfungszeit ist uns aus der weiten Ökumene geschenkt. Die Empfehlung von der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Sibiu/Rumänien 2007 gebe ich Ihnen gern weiter, denn die Feier der Schöpfung und das Ringen um ihren Erhalt gehört in das Herz unseres Auftrags als Kirchen hier vor Ort und weltweit.

Das Thema unserer ersten Schöpfungszeit „Die Erde ist des Herrn" – fordert mich heraus, lässt mich innehalten, nachdenken. In einem gleichnamigen Kirchenlied (EG BT 654) heißt es in der zweiten Strophe: „Gebrauche deine Kraft. Denn wer was Neues schafft, der lässt uns hoffen. Vertraue auf den Geist, der in die Zukunft weist. Gott hält sie offen." Dass Sie Lust bekommen, vertrauensvoll und hoffend, kräftig, innehaltend und mutig, die Schöpfungs- und Erntedankzeit zu feiern mit Ihren Gemeinden, wünsche ich Ihnen, von Herzen!

Ihre Ilse Junkermann

Ilse Junkermann, Landesbischöfin

Schöpfungszeit – Ein Impuls aus der europäischen Ökumene

Im September 2007 schickt die Dritte Europäische Ökumenische Versammlung von Sibiu eine Botschaft an die Kirchen Europas: *„Wir empfehlen, dass der Zeitraum zwischen dem 1. September und 4. Oktober dem Gebet für den Schutz der Schöpfung und der Förderung eines nachhaltigen Lebensstils gewidmet wird, um den Klimawandel aufzuhalten.“*[1]

Den Kirchen wird nahegelegt, in den Wochen um unser Erntedankfest herum die Schöpfung in den Mittelpunkt ihres Nachdenkens und Handelns zu stellen. Diese Botschaft ist nicht neu. Bereits 1989 hatte der Patriarch von Konstantinopel zu einem Tag der Schöpfung aufgerufen. In der Charta Oecumenica der Kirchen Europas von 2001 findet sich ein entsprechender Passus: *„Im Glauben an die Liebe Gottes, des Schöpfers, erkennen wir dankbar das Geschenk der Schöpfung, den Wert und die Schönheit der Natur. Aber wir sehen mit Schrecken, dass die Güter der Erde ohne Rücksicht auf ihren Eigenwert und ohne Rücksicht auf das Wohl zukünftiger Generationen ausgebeutet werden. Wir wollen uns gemeinsam für nachhaltige Lebensbedingungen für die gesamte Schöpfung einsetzen.“*[2] Ein ökumenischer Tag des Gebets für die Bewahrung der Schöpfung wird darin empfohlen.

Angesichts der gemeinsamen Sorge um die Zukunft der Menschheit und das Überleben von Tieren und Pflanzen auf unserem Planeten sprechen die Kirchen der Welt – in vielen Fragen uneins – in dieser mit einer Stimme. Klimaveränderungen sind greifbarer und spürbarer geworden – anhaltende Dürreperioden, katastrophale Überschwemmungen und Tsunamis fordern das Leben unzähliger Menschen und Tiere, bringen Leid und Trauer über die Schöpfung. Die Verschmutzung von Mutter Erde durch uns Menschen hat eine Spirale in Gang gesetzt, die wir nicht mehr aufhalten können, wohl aber in ihren Auswirkungen und ihrem Tempo eingrenzen müssen.

Menschen werden sich ihrer Verantwortung zunehmend bewusst, und immer mehr Frauen und Männer beginnen zu handeln im kirchlichen wie im gesellschaftspolitischen Raum. Auch wenn die Veränderungsschritte mühsam und von Rückschlägen begleitet sind wie auf der Weltklimakonferenz Kopenhagen 2009, so spannt sich doch bereits ein weltweites Netzwerk von Klimabündnissen um den Globus.

In diesem Jahr begehen wir in der EKM die erste Feier der Schöpfungszeit. Wir folgen damit dem Aufruf, der auf dem Ökumenischen Kirchentag in München erneuert wurde. Im Raum der EKM engagieren sich Menschen oft schon seit Jahren für Schöpfungsbewahrung und Nachhaltigkeit. Seit April 2007 ist unsere Kirche Mitglied der Klima-Allianz, einem Bündnis von über 100 Organisationen aus Kirche und Gesellschaft. Gemeinsam setzen sie sich dafür ein, dass jetzt politische Rahmenbedingungen geschaffen werden, die eine drastische Senkung der Treibhausgase in Deutschland bewirken. Das fordert auch von uns selbst Handlungsbereitschaft. Mit der Feier der Schöpfungszeit stellen wir unser Handeln bewusst in einen liturgischen Rahmen und damit unter Gottes gutes Geleit – damit unsere Hoffnung wachsen, die Natur bewahrt und Gerechtigkeit gefördert werden kann.

Kathrin Skriewe

1 Empfehlung X der Botschaft der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Sibiu 2007.
2 Charta Oecumenica, III.9, Straßbourg 2001.

Die Erde ist des Herrn – Gedanken zu Psalm 24,1-6[1]

Psalm 24,1-6 (Lutherübersetzung)

Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist,
der Erdkreis und die darauf wohnen.
Denn er hat ihn über den Meeren gegründet
und über den Wassern bereitet.
Wer darf auf des Herrn Berg gehen,
und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?
Wer unschuldige Hände hat
und reinen Herzens ist,
wer nicht bedacht ist auf Lug und Trug und nicht falsche Eide schwört:
der wird den Segen vom Herrn empfangen
und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heiles.
Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt,
das da sucht dein Antlitz, Gott Jakobs.

„Die Erde ist des Herrn …“ und nicht der Treuhand, nicht den Aldi-Brüdern, uns Herren und Damen Otto-Normalverbrauchern schon gar nicht. Das ist tröstlich. Der letzte Zugriff ist allen unsicheren Kandidaten versagt. Die Erde ist Gott! Das Betriebssystem ist unantastbar. Heilig! Soweit die Theorie und das Bekenntnis.

Der Psalmist betet in zwei Teilen, Verse 1 und 2 sowie Verse 3 bis 6: Im ersten Vers: „Die Erde ist des Herrn und (alles) was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen.“ Der Erdkreis, das sind neben den Ökosystemen mit ihren Pflanzen- und Tiergesellschaften („wohnen“ kann auch mit „leben“ übersetzt werden) auch die vielen Menschen in ihren schönen Hautfarben und in ihren politischen Ordnungen. Ein Schlüsselwort ist hier „wohnen“. Gott will – als Garant einer guten Herrschaft – bei den Menschen wohnen und eröffnet mit der Erde eine Begegnungsstätte zwischen Gott und Mensch. Wohnen meint hier, Kontakt herzustellen, Verbindungen anzubahnen, Nähe zu ermöglichen. Wohnen beinhaltet auch, den Menschen eine solide Grundversorgung zu sichern. Aus göttlicher Vorsorge heraus. „Providencia“ sagte die lutherische Orthodoxie seinerzeit dazu. Siehe Paul Gerhardt.

Hinzu kommt Vers 2: „Denn er hat ihn (den Erdkreis) über den Meeren gegründet und über den flutenden Wassern bereitet.“ Der Psalmist betet weiter und bekennt: Gott schafft nicht nur, er schützt auch. Eine Variante von Bauen und Bewahren. Die Erde ist das Fundament und immer die Umkämpfte inmitten der Brandungen des Urmeeres und gleichzeitig Basis zum einen für die Existenzsicherung von uns Menschen mit Essen, Trinken und Arbeiten (eine nachhaltige und zu erneuernde Ressource), zum anderen ist die Erde Voraussetzung und Grundlage für die heiligen Orte und damit eine Basis unserer Begegnung mit Gott. Profanes und Sakrales aus einer Hand. Unvermischt möchte man sagen und ungetrennt ist man geneigt zu denken. Die in dieser Doppelfunktion so wertvolle Erde ist – so der Psalmist – bedroht durch das geheimnisvolle Meer und die abgrundtiefen Wasser. Wasser wie Meer sind unberechenbare und zur Vernichtung Einzelner wie ganzer Kulturen tendierende Urgewalten in der Erzähltradition der semitisch-orientalischen Völker. Das Besondere und Heilige ist auch immer besonders gefährdet.

Auf den ersten Blick drängen sich für diese biblischen Drohkulissen gegenwärtige Krisen- und Angstszenarien aus dem weltweiten Kontext auf. Naheliegend sind die globale Klimaerwärmung oder der enorme Flächenverbrauch vom Kulturgut Mutterboden in Mitteldeutschland bzw. von Regenwald in Südamerika zu nennen. Ein zweiter Blick aber verdeutlicht: Klimaerwärmung und Bodenverbrauch sind andere Kategorien. Sie sind keine schicksalhaften Urgewalten, vor denen Gott die Erde und uns Menschen schützten müsste. Klimaerwärmung oder Ressourcenverbrauch sind vielmehr selbst gemacht und vom Menschen verschuldet. Freilich verlieren sie deshalb ihre Bedrohlichkeiten nicht. Gottes Schutz können wir nicht selbstverständlich für selbstbewusst produzierte Fehler reklamieren.

Im Teil II, den Versen 3 bis 6, wird der Blick verstärkt auf die Funktion der Erde gelenkt, Trägerin heiliger Orte der Begegnung zwischen Gott und Mensch zu sein. Diese Verstärkung hat eine innere Logik. In der Tradition der alttestamentlichen/jüdischen Thora folgt ihr der Psalmist. Der Mensch kann sich Gott, das heißt seiner ihn verbergenden Begegnungsstätte, nur in Respekt und Achtsamkeit nähern. Das schließt gewichtige soziale wie kultische Voraussetzungen ein. Er kann nicht ohne Weiteres den heiligen Boden betreten. Vom Psalmisten werden dafür zwei Voraussetzungen genannt – eine indirekte, logische, aber nicht unmittelbar genannte: Nähern können sich diesem heiligen Boden nur

1 Vgl. Kraus, H.-J.: Psalmen, Teilband I, 1–59, Neukirchen-Vluyn 1978; Link, C.: Die Welt als Gleichnis. Studien zu Problemen der Natürlichen Theologie, München 1976.

Menschen, die Gott suchen, die also losgehen, seine Nähe, für uns Protestanten sein Wort befragen, aber auch den Status quo hinterfragen. Und eine direkte, explizit genannte (Vers 4): Nähern können sich nur Menschen mit unschuldigen Händen, an denen kein Unrecht klebt und die ein reines Herzen haben sowie nicht schwören, um zu täuschen.

Ethisch saubere Menschen könnte man meinen und risikoscheue dazu. Also jene, die sich nicht die Hände schmutzig machen. Mit solchen kann man nichts verändern, wird mitunter schnell eingewandt. Aber sind nicht gerade die im Psalm geforderten Haltungen gewichtige – freilich oft missachtete – Kennzeichen möglicher Alternativkonzepte zu unserer fast zweihundertjährigen Fortschrittsgeschichte?

Ein Fortschritt, der bei geringer Humanisierung im ganzen viel Schmutz, Unrecht und Leid gegen Menschen und die Natur mit sich gebracht hat, und der inzwischen in großen Schritten dabei ist, die von Gott der Erde mitgegebenen Vorsorgekräfte und Ressourcen aufzuzehren und ihr kontinuierliches Erneuerungspotenzial zu gefährden und kaputt zu machen.

Diese alttestamentliche Respekterwartung und die damit verbundene Sanftmütigkeit erinnern zu Recht an die Bergpredigt im Neuen Testament. Zumal im Psalm wie in der Bergpredigt jenen Segen und die Gerechtigkeit des befreienden Gottes verheißen wird, die reinen Herzens sind und einem Verhaltens- oder Erwartungskodex nahekommen. Wohl den Menschen also, die individuell achtsam und sozial verantwortlich leben und damit den Boden bereiten für die Begegnung mit dem Heiligen um des Lebens willen.

Der im Vers 1 noch pauschalen Bekenntnis- und Schutzformel „Die Erde ist des HERRN“ folgen in den Versen 3 und 4 Einschränkungskriterien, die die Wirksamkeit des Schutzes qualifizieren. Die Wirksamkeit ist an eine Sensibilität und an ein Verhalten gebunden: an eine Sensibilität für Gottes Nähe und an ein Wertempfinden, kein Unrecht und nicht Lug noch Trug zu tun oder zu dulden. Da ist der Psalm recht genau und wird ungemütlich für uns Evangelische. Das alleinige Bekenntnis ist nicht ausreichend. Es zählt auch die gute Praxis. Oder eben die schlechte. Das Sozialverhalten der Einzelnen wie der Gemeinschaft galt im Umfeld des Psalmisten selbstverständlich als Ausdruck und Form des Glaubens wie des Frevels. Individuelles Schicksal wie kollektives Geschick hingen vom Verhältnis zu Gott, zur Gemeinschaft, aber auch maßgeblich von der Achtung gegenüber der Schöpfung und dem Umgang mit der Natur ab. Diese Achtung erwächst aus dem Respekt vor der Schöpferkraft Gottes.

Damit sind wir mitten im Anliegen der Schöpfungszeit unserer Kirchen und Gemeinden. In den wenigen Versen des Psalms ist ein Grundthema der biblischen Schöpfungstheologie/des Schöpfungsglaubens und ein bedeutsames Verständnis von uns Menschen angeschlagen: Die Erde ist des HERRN und nicht uns Menschen, auch wenn sie uns als Geschöpfen anvertraut wurde. Gleichzeitig ist die Erde ein Ort – als Schöpfung wie als einzelner Platz –, an dem Gottesbegegnung möglich ist. Wir Menschen haben weder die Erde noch uns selbst erschaffen. Wir leben von Voraussetzungen, die wir selbst nicht hervorbringen noch erzwingen und letztlich auch nicht garantieren können. Ohne diese Voraussetzungen gäbe es uns nicht. Weder als Individuum noch als Gattung. Dazu gehört die Natur als ein gewichtiger Teil der Schöpfung sowie unsere materiellen und sozialen Ressourcen. Die immer zu erneuernde Erkenntnis, Teil, nicht aber Verursacher der Schöpfung zu sein, kann zu Achtsamkeit führen. Davon spricht der Psalm. Mitunter kann diese Erkenntnis auch zur Verzweiflung führen. Davon spricht dieser Psalm nicht.

Zur Annäherung und zur Begegnung mit Gott gehört substanziell der Respekt oder die Verehrung gegenüber seiner Schöpfung. Das kann sich in liturgischen und gottesdienstlichen Formen ausdrücken wie in praktischer Arbeit. Auch Staunen kann Achtsamkeit fördern, Reflexion ebenso. Bei allem sollten wir uns immer wieder mal Rechenschaft geben über unseren Umgang mit Gott und seiner Schöpfung, über unser Tun und Unterlassen – allein oder in Gemeinschaft.

Freilich sind wir mündige, zur Freiheit berufene, aber letztlich rechenschaftspflichtige Haushalter. Mischwesen, sagt Luther. Knechte und Herren zugleich. Oikos, das griechische Wort für Haushalt steckt in Ökonomie wie Ökumene und Ökologie. Diese Achtsamkeit kann eine sehr politische Seite entwickeln. Diese sich auf Gott als den HERRN der Erde berufende Achtsamkeit achtet auf Vielfalt und wendet sich gegen Monopolisierung. Sie kommentiert ökonomische Privatisierungsabsichten kritisch – zum Beispiel von Grund- oder Trinkwasser, aber auch freien Gewässern oder der Bundesbahn oder Patenten auf natürliche Pflanzenwirkstoffe oder

Gen-Kombinationen – und scheut weder Kontemplation noch die direkte Aktion. So wirkt der alte Glaube nachhaltig und aktuell und mischt sich in die öffentlichen sozial-ethischen Diskurse wie in individuelle Alltagskulturen ein. Wege zur Achtsamkeit sind eine Form der Annäherung an Gott und „Schnittstellen“, über die in unseren säkularen Milieus das Gespräch über Glaubensfragen und die gute Praxis aus Glauben einsetzen kann. Dafür will die Schöpfungszeit in der EKM – wie unser Psalm – sensibilisieren und Gemeinden und Kreise auf Zeit und in der Praxis auf Dauer ertüchtigen.

Hans-Joachim Döring

1. Die Erde ist des Herrn – Andachten

Die Erde ist Wasser
Die Erde ist Begegnung
Die Erde ist Wohnung
Die Erde ist Schönheit
Die Erde ist Nahrung

1.1 Andachtsformular zur „Schöpfungszeit“

Glocken
Gemeinde steht oder sitzt im Kreis/Halbkreis

Votum *(mit Gestaltung des Altars oder einer Mitte)*
Im Namen Gottes, des Schöpfers *(Blumen hinstellen)*
Im Namen Jesu, der Frohen Botschaft *(Bibel hinlegen und aufschlagen)*
Im Namen des Heiligen Geistes, der Kraft des Lebens *(Kerze anzünden)*
Amen

Begrüßung und Vorstellung des Themas der jeweiligen Andacht mit einem Symbol
Die Erde ist …
… Wasser *(einen Schluck frisches Wasser reichen)*
… Begegnung *(Friedensgruß weitersagen)*
… Wohnung *(einen Dachziegel oder einen Ziegelstein weiterreichen)*
… Schönheit *(duftende Rose weiterreichen)*
… Nahrung *(ein Stück frisches Brot teilen)*

Lied: *Himmel, Erde Luft und Meer* (EG 504)

Psalm 24
L: Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist,
der Erdkreis und die darauf wohnen.
G: **Denn er hat ihn über den Meeren gegründet**
und über den Wassern bereitet.
L: Wer darf auf des Herrn Berg gehen,
und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?
G: **Wer unschuldige Hände hat**
und reinen Herzens ist,
L: wer nicht bedacht ist auf Lug und Trug
und nicht falsche Eide schwört:
G: **der wird den Segen vom Herrn empfangen**
und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heiles.
L: Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt,
das da sucht dein Antlitz, Gott Jakobs.
Amen

Lied: *Die Erde ist des Herrn* (EG 654/Thüringer Gesangbuch/Regionalteil bzw. Liedanhang)

Bibeltext – Auslegung – Lied (siehe unten Einzelentwürfe)

Fürbitten in Verbindung mit dem Credo[1]

L: Wir glauben
G: **an den einen Schöpfer,**
an die Quelle allen Lebens,
an den Urgrund aller Geschöpfe.
L: Wir glauben
G: **an den einen Gott,**
an den Wert aller Wesen,
an die Größe aller Geschöpfe.

Stille und frei formulierte Fürbitten der Gemeinde *(Teelichter werden angezündet)*

L: Wir glauben
G: **an Jesus Christus.**
Er lässt uns nach Gottes Bilde leben,
für seine Welt arbeiten,
für seine Schöpfung sorgen.
Christus lässt uns mit Gottes Liebe leben
für alle Kinder dieser Erde.

Stille und frei formulierte Fürbitten der Gemeinde *(Teelichter werden angezündet)*

L: Wir glauben,
G: **an den Heiligen Geist.**
Er lässt uns mit Gottes Atem leben,
sanft und sanftmütig,
bescheiden und mitfühlend.
Gottes Geist lässt uns die Erde bewahren
für alle Geschöpfe und Generationen.

Stille und frei formulierte Fürbitten der Gemeinde *(Teelichter werden angezündet)*

L: Wir glauben
G: **an den Schöpfer, den Sohn und den Geist allen Lebens.**
Wir teilen Gottes Gaben, seine Güte und seine Güter.
L: Wir glauben
G: **an Gottes Schalom.**
Sein Friede komme im Himmel wie auf Erden.[1]

Vaterunser

Lied: *Jeder Teil dieser Erde* (Liedanhang)

Segen
Gott segne dich und behüte dich.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden.
Amen

Zusammengestellt von Maria Krieg und Christina Weigel

1 Nach einem Credo aus Indien in „Sinfonia Oecumenica“, © by Gütersoher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München.

1.2 Andacht: Die Erde ist Wasser

1. Mose 1,1-2.9-10 (Einheitsübersetzung)

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. (…) Dann sprach Gott: Das Wasser unterhalb des Himmels sammle sich an einem Ort, damit das Trockene sichtbar werde. So geschah es. Das Trockene nannte Gott Land und das angesammelte Wasser nannte er Meer. Gott sah, dass es gut war.

Rund 71 Prozent unseres blauen Planeten sind von Wasser bedeckt. Aber nur rund drei Prozent davon sind trinkbares Süßwasser. Und auch davon existiert der größte Teil als Eis an den Polen, in Gletschern oder im Dauerfrostboden. Nur 0,3 Prozent des weltweiten Wassers ist als Trinkwasser verfügbar.

Wir brauchen das Wasser. Genau wie wir die Erde brauchen.

Der Schöpfungsmythos im 1. Buch Mose hat bereits ausgedrückt, was in unserer Zeit wissenschaftlich bewiesen wurde: Wasser ist das Urelement des Lebens. Alle Existenz gründet in ihm. Am Anfang war Wasser. Und Gottes Schöpfer-Geist schwebte darüber.

Wir brauchen das Wasser. Genau wie wir die Erde brauchen.

H_2O – die chemische Formel für Wasser. Sie heißt Leben. Und Tod.

Ohne das lebenswichtige Nass könnten wir nicht existieren. Dürren, Wassermangel und Hungersnöte erzählen bedrückend davon. Das Problem verschärft sich mit dem Klimawandel. Bereits heute haben mehr als 40 Prozent der Menschen im südlichen Teil Afrikas keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Das, was täglich wie selbstverständlich aus meinem Wasserhahn läuft, ist dort ein knappes und wertvolles Über-Lebensmittel. Aber auch zuviel Wasser bedroht Leben. Wasser kann unheimliche Kräfte entwickeln. Hochwasser und Überschwemmungen – durch Menschen oder Naturkatastrophen hervorgerufen. Wasser kann Luft abschnüren. In den Fluten versinken Dörfer und Städte. Zurück bleibt wüstes Land.

Wir brauchen das Wasser. Genau wie wir die Erde brauchen.

Wasser ist kostbar. Ein Mensch verbraucht im Laufe eines 80-jährigen Lebens rund 50 000 Liter Wasser. Doch nur der geringste Teil des Wasserverbrauchs in Deutschland wird als Trinkwasser genutzt. Von den rund 50 Milliarden Kubikmeter fließen lediglich etwa 15 Prozent in die Trinkwasserversorgung. Rund 60 Prozent dagegen sind Kühlwasser für Kraftwerke.

Und das Wasser hat auch eine verborgene Kraft: Es beeinflusst entscheidend unser Klima und ist die Basis aller Wettererscheinungen. In den Ozeanen ist die einstrahlende Sonnenenergie in Form von Wasser gespeichert. Dies beeinflusst die Meeresströmungen, wie beispielsweise den Golfstrom. Ohne diesen Zusammenhang würde in Mitteleuropa ein arktisches Klima herrschen.

Wir brauchen das Wasser. Genau wie wir die Erde brauchen.

In der Tradition der Kirchen hat das Wasser eine besondere, eine heilige Bedeutung: Wasser ist das Element der Taufe. Wasser ist das Element, das Christinnen auf der ganzen Erde miteinander verbindet. Wasser ist das Element, das Christen an Jesus Christus, an Gott bindet. Und den Menschen spüren lässt: Du bist eingetaucht in Gottes Liebe – ein Leben lang. Bis ins späte Mittelalter war das Untertauchen des ganzen Menschen in der Taufe üblich. Heute wird es von mehr und mehr Kirchen wiederentdeckt.

Wir brauchen das Wasser. Genau wie wir die Erde brauchen.

Gehen wir pfleglich mit dem Wasser um. Die Selbstverständlichkeit sauberen und trinkbaren Wassers in jedem Haushalt ist ein unschätzbares Privileg. Gottes Schöpfer-Geist schwebt darüber.

Walter Jungbauer

Lied: *In deiner Schöpfung birgt sich dein Gesicht* (Liedanhang)

1.3 Andacht: Die Erde ist Begegnung

1. Mose 2,18-25 (Lutherübersetzung)

Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei. Und Gott der Herr machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nennte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen ward keine Gehilfin gefunden, die um ihn wäre. Da ließ Gott der Herr einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. Und Gott der Herr baute ein Weib aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm.

Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und sie werden sein ein Fleisch. Und sie waren beide nackt, der Mensch und sein Weib, und schämten sich nicht.

„Ich seh' etwas, was du nicht siehst …", so sagen die Kinder in ihrem Spiel.

Einer sieht etwas und gewonnen hat die, die es auch sehen kann. Ein altes Spiel und ein wunderbares Spiel unseres Menschseins. Allein sehe ich nur einen Teil der Welt. Mit den Augen des anderen sehen zu lernen, lässt mich gewinnen, etwas hinzugewinnen.

Denn die Erde ist Begegnung. „Alles wirkliche Leben ist Begegnung", sagt Martin Buber. Die Alten der Bibel wussten es, als sie sich die Schöpfung erzählten. Es gibt kein Leben ohne Begegnung. Mann und Frau sehnen sich nacheinander. Die Samenzelle ertanzt sich den Weg zur Eizelle. Ich schlage die Augen auf und begegne dem Licht oder der Dunkelheit. Und ich sehe mich selbst in den Augen eines anderen. Der Klang der Stille oder der Zikade und die Motorengeräusche des schnellen Lebens begegnen uns.

Leben hat immer ein Gegenüber. Anders geht es nicht, und deshalb ist die Erde Begegnung. Immer schon war das eine nicht ohne das andere. Aufeinander gewiesen sind wir, wie es in den gelesenen Versen steht, aus dem Stoff Leben gemacht. Hineingeboren in den Garten Erde, mit unendlichen Begegnungsmöglichkeiten beschenkt. Wir verpassen es auch, uns zu begegnen, wir meiden das Fremde oder schaffen Distanz aus Angst.

Wir übersehen Leben oder nehmen es weg.

Wie sollte das Spiel enden, wenn wir nicht mehr sehen wollten, was der andere sieht? Und er nicht mehr seine Freude daran hätte, entdeckt zu werden. Es gäbe nur Verlierer. Und dabei sind wir alle doch in guter Hoffnung, die eine entscheidende Begegnung zu erleben. Die einzige ganz konkrete, bei der wir herausgeliebt werden, zu denen, die wir wirklich sind. Wenn da einer sagt: „Ich seh' etwas, was du nicht siehst, und das sieht so ähnlich aus wie ich und noch schöner, und ich liebe es." Und wir drehen uns um und fragen ganz verwundert: „Meinst du vielleicht mich?"

Und wir ahnen, wem wir die Welt und uns selbst verdanken, weil ganz plötzlich für einen Moment der Himmel aufgeht und einer uns gesehen hat und bei unserem Namen ruft. Sehen wir nach dem Mann oder der Frau, dem Kind und dem Greis und genauso nach dem Kaktus und dem Ameisenbär. Wunderwelten warten auf uns. Durchsichtig sind sie für das große Du – Gott , dem Schenker, in dem wir leben, weben, staunen und sind.

Maria Krieg

Lied: *Komm, bau ein Haus* (Liedanhang)

1.4 Andacht: Die Erde ist Wohnung

Jesaja 45,18 (Lutherübersetzung)

Denn so spricht der Herr, der den Himmel geschaffen hat – es ist Gott; der die Erde bereitet und gemacht hat – er hat sie begründet; er hat sie nicht geschaffen, dass sie leer sein soll, sondern sie bereitet, dass man auf ihr wohnen solle: Ich bin der Herr, und sonst keiner mehr.

Sie wohnte in einem Plattenbau der 1960er Jahre, an der Fassade bröckelte der graue Putz. Diese Seniorin in Weißrussland öffnete mir ihre Tür. Drei kleine Zimmer hatte ihre Wohnung. Auf ihrem Flur war es eng und dunkel.

Ganz schön beengt, dachte ich bei mir, dankte für das großzügige Abendessen und ging schlafen. Am nächsten Morgen erzählte sie, dass ihr Sohn, ihre Schwiegertochter und ihr Enkel extra für diese Nacht ausgezogen waren, damit ich unterkommen konnte … Sonst wohnten sie hier zu viert. In diesen Momenten wurde für mich fühlbar: „Gottes Erde ist Wohnung“ – für eine Nacht für mich in dieser kleinen Wohnung auf einem Flecken Erde, der mir fremd war, bei einer Familie, die mir eine Wohnstatt bereitete.

Gottes Erde ist Wohnung. Einladend und offen.

Was ist Ihnen wichtig an dem Haus, in dem Sie wohnen? Ist es mit Ziegelsteinen gebaut? Welche Farbe haben die Dachziegel? Mit welchen Menschen wohnen Sie zusammen? Ist Ihre Umgebung geprägt von Stadttrubel oder vom Wind in den Bäumen? Was ist Ihnen wichtig an Ihrer Wohnung, Ihrer Wohnstatt? Wie viel Quadratmeter brauchen Sie, um sich wohlzufühlen? In welchem Raum halten Sie sich am liebsten auf? Haben Sie in Ihrer Wohnung einen Standort auf dieser Welt?

Gottes Erde ist Wohnung. Bergend, vertraut und heimatlich.

Mir gehen aber auch Gegenden durch den Kopf, in denen Menschen nicht leben können – Wüsten, schroffe Gebirge. Naturereignisse erinnere ich, die Wohnstätten zerstören, Menschen heimatlos machen. Ich denke auch an die Millionen Menschen in Slums – Menschen in Unterbringungen, bei denen ich nicht vom Wohnen sprechen kann; Unterbringungen, in denen Krankheiten und Gewalt zu Hause sind, Menschen nach Geborgenheit und Privatsphäre schreien. Flüchtlingslager gehen mir durch den Kopf. Orte, an denen Menschen auf Durchgangsstation schlafen in der Hoffnung auf Wohnung, in der Hoffnung auf einen Flecken Erde zum Bleiben. Verdrängte Natur, Pflanzen- und Tierwelt, kommt mir in den Sinn, wenn Einkaufscenter und Vergnügungsparks, Straßen und Häuser, Industrieanlagen und Mülldeponien gebaut werden.

Gottes Erde ist Wohnung.

Laut aufschreien möchte ich, wenn mir diese Unwirtlichkeit der Erde – gegeben und gemacht – vor Augen steht:

Gottes Erde ist längst nicht Wohnung für alle!

Die Erde *soll* aber Wohnung sein für Menschen und alles, was lebt, so lesen wir bei Jesaja: einladender Ort, bescheiden und großzügig zugleich. Die Erde *hat* Platz für alle. Ein bergender Ort könnte sie sein, eine Schutzhütte, ein Standort für dich und mich. Eine neue und zugleich sehr alte Hoffnung könnte uns stärken, wenn wir uns aufmachen, um Gottes Erde in eine Wohnstätte für alle zu verwandeln. Stück für Stück. Nie fertig. Dort, wo ich mitbauen kann. In kleinen Schritten. Dort, wo ich teilen, wo ich aufschreien, wo ich beitragen kann.

Wir dürfen Wohnung nehmen auf dieser Erde – aufgehoben, genährt, gestärkt. Lassen wir es füreinander fühlbar und erfahrbar werden: „Gottes Erde ist Wohnung – für alle.“ Geben wir von dieser Hoffnung etwas weiter. Öffnen wir unsere Türen und unsere Herzen. Machen wir diese Hoffnung zum Maßstab unseres Lebens. Vielleicht wird unser Leben dann bescheidener, vielleicht aber auch reicher.

Almut Bretschneider-Felzmann

Lied: *Wenn das Brot, das wir teilen* (Liedanhang)

1.5 Andacht: Die Erde ist Schönheit

1. Mose 1,31 und 2,1-4 (Lutherübersetzung)

Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag. So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer. Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.

So sind Himmel und Erde geworden, als sie geschaffen wurden.

Nach 1. Mose 1, Andere Zeiten e.V., Fastenbriefe 1, 2010:

Ich habe geträumt. Ich sah die Erde. Sie war wüst, sie war leer. Alles war dunkel und Chaos überall. Ich hatte Angst. Ist denn niemand da? Wollte ich rufen. Da spürte ich einen Hauch. Er streifte mich, er berührte mich und ich wusste, wie man nur im Traum sicher weiß, das ist Gott. Er schwebte über den Tiefen. Ich hörte ein Wort: LICHT. Da wurde es hell. HIMMEL. Da wurde es weit. ERDE. Da konnte ich stehen. Ich sah, wie das Dunkel Farben gebar. Wie Farne und Schlingen ihre Arme ausbreiteten, ich sah Apfelbäume und Rosenbüsche wachsen. Goldfische sah ich und Rotkehlchen, Wasserfälle und Seidelbast. Ein großer Garten und ich mittendrin. Bitteschön! Hörte ich die Stimme, iss, trink, lebe. Alles ist gut.

Manchmal gibt es diesen ruhenden Moment, in dem das Leben still steht:

Ich halte inne, selbst mein Atem geht leise, und ich trete heraus aus meinem Alltag. Dann öffnet sich mir die Welt und zeigt mir ihre Wunder! Es duftet nach der Schöpfung … nach Blumen, nach Erde, nach Bäumen und Sträuchern, nach Pilzen und Beeren – ich empfinde atmend all das, was wächst und gedeiht, was lebt und Leben schenkt.

Ich halte inne und höre andere Dinge als sonst, die Geräusche des Alltags bleiben fern, und ich höre in die eintretende Stille, was sonst scheinbar zu schweigen scheint: Die Schöpfung singt und jubiliert mit leisen Tönen in meine Ohren, das Rauschen der Bäume kann ich hören, das Trällern der Vögel oder das Summen von Insekten, den leisen Wind durch Gräser und kleine plätschernde Wasserwellen. Ich halte staunend inne, wenn ich in der Stille meines Lebens die Wunder der Schöpfung höre und verbunden bin, mit dem, was lebt und Leben schenkt.

Ich halte inne und schaue in die Weite und sehe die Welt um mich herum mit anderen Augen – Farben sehe ich, wie sie nur die Natur zu malen versteht. Bilder, die mir etwas anderes vom Leben erzählen, als es mein Alltag tut. Ich sehe die vielen Einzelheiten einer Welt, die mich leben und lieben und genießen lässt … das Wäldchen, den See, die Wiese, das Beet, in der Ferne einen Kirchturm, um den ein Storch kreist.

Ich brauche diese Momente für mein Leben, weil sie die lebendige Verbindung zu meinem Gott, zum Schöpfergott und Lebensspender sind. In all diesen Momenten spüre, rieche, höre und sehe ich die Botschaft, in der die Geschichte Gottes mit uns anfängt: Alles ist gut.

Ich habe alles, was ich brauche zum Leben und Lieben.

Die Erde hält mich und öffnet sich mir mit all ihren Wundern, die immer da sind und mein Leben ergeben, erhalten, erneuern und befreien.

Die Erde ist schön!

Erst, wenn wir lieben und staunen, können wir bewahren, pflegen und erhalten.

Christina Weigel

Lied: *Freuet euch der schönen Erde* (EG 510,1-5)

1.6 Andacht: Die Erde ist Nahrung

Psalm 104,13.24 (Lutherübersetzung)

Lobe den Herrn, meine Seele! Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich; du bist schön und prächtig geschmückt. Du feuchtest die Berge von oben her, du machst das Land voll Früchte, die du schaffest. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

Es scheint ein Wunder zu sein, was sich in jedem Jahr aufs Neue vor unseren Augen abspielt. An den Bäumen wachsen die Früchte: Äpfel, Birnen, Nüsse … Auf den Weiden wächst das Gras, auf den Feldern das Getreide, Raps, Rüben, Kartoffeln, Mais.

Im Psalm 104 heißt es: *„Du machst das Land voll Früchte, die du schaffest, du lässt Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen.“*

Dies alles geschieht. Einfach so. Aus der Erde kommt die Nahrung, die wir zum Leben benötigen.

Das Schönste dabei ist, dass wir manchmal fast gar nichts dafür tun müssten. Ein einmal gepflanzter Baum gibt auch ohne unser Zutun jahrelang Früchte. Eine Vielzahl von Kräutern auf dem Feld verhindert nicht die Ernte.

Natürlich hätten wir dann nicht immer den größtmöglichen Ertrag und auch nicht die schönsten Früchte. Für eine gute Ernte muss etwas mehr Arbeit aufgewendet werden. Es muss Unkraut beseitigt, gedüngt und bewässert werden.

Im Streben nach einer noch größeren Ernte, nach schöneren Früchten bemächtigen wir uns der Erde dabei jedoch in einer Weise, die uns die Illusion vermittelt, dass der Ertrag der Felder oder die Früchte an den Bäumen alleinig das Ergebnis unserer Hände Arbeit sind. Mit Chemie wird gedüngt und Schädlinge in Schach gehalten. Pflanzen werden mittels Gentechnik konstruiert.

Dass die Erde dabei Schaden nimmt, wird oft in Kauf genommen. Wir Menschen vertrauen einfach darauf, dass es uns mit neuen Technologien und neuen Methoden gelingen wird, auch in Zukunft der ausgelaugten Erde noch einen hohen Ertrag abzuringen. Gibt der Boden auf den Feldern nichts mehr her, werden in vielen Teilen der Welt auch heute noch Wälder gerodet, Sümpfe trockengelegt, Flüsse eingezwängt und Bewässerungsgräben gelegt.

Dabei scheinen wir Menschen uns unserer Verantwortung gegenüber dem Schöpfer und des von Gott Geschaffenen immer weniger bewusst zu sein. Lasst uns stets daran erinnern, dass wir unser Leben nicht uns selbst zu verdanken haben. Alles Wachstum und Gedeihen gibt Gott. Gott ist es, der Leben geschenkt hat und Leben erhält.

„Du machst das Land voll Früchte“ – lasst uns wieder Staunen lernen über das Wunder, das sich jedes Jahr von Neuem ereignet und das letztlich das Leben auf dieser Erde erhält. Die Früchte sind ein Geschenk Gottes an uns und dafür dürfen wir Danke sagen.

Jens Lattke

Lied: *Solang es Menschen gibt auf Erden* (EG 427)

2. Gottesdienstbausteine (nicht nur) für das Erntedankfest 2010

Thema: Die Erde gehört Gott – Von Güte und Gütern

2.1 Möglicher Gottesdienstablauf[1]

Eingangsmusik
Votum und Begrüßung
Lied: *Morgenlicht leuchtet* (EG 455) oder *Gott gab uns Atem* (EG 432) oder *Ich sing dir mein Lied* (Liedanhang)
Psalm 24,1-6: Die Erde ist des HERRN oder Psalmreflexion (siehe Bausteine)
Kyrie und Gloria (siehe Bausteine)
Lied: *Lobt den HERRN, ihr Himmel droben* (Liedanhang) oder *Alle gute Gaben* (Refrain zu EG 508)
Tagesgebet (siehe Bausteine)
Epistel (Predigttext): 2. Korinther 9,6-15
Lied: *Wenn das Brot, das wir teilen* (Liedanhang)
Evangelium: Lukas 12,13-21
Möglichkeit: Improvisationstheater der Kinderkirche/Christenlehre/Konfirmandinnen „Mir reicht's: Gottes Güte(r) teilen!"
Musik
Predigt zum Evangelium und Anspiel oder zu 2. Korinther 9,6-15 (siehe Predigtmeditation)
Predigtlied: *Wenn ich, o Schöpfer* (EG 506) oder *Das Zeichen* (*Freunde, dass der Mandelzweig*, EG 659/Thüringer Gesangbuch/Regionalteil bzw. Liedanhang)
Glaubensbekenntnis (Alternative: thematisches Glaubensbekenntnis siehe Bausteine)
Fürbitten (siehe Bausteine) mit Liedruf „Thuma Mina" (Liedanhang)
Vaterunser
Möglichkeit: Mahlfeier[1]
Lied: *Die Erde ist des HERRN* (EG 654) oder *Wir pflügen und wir streuen* (EG 508)
Sendung und Segen (siehe Bausteine)

2.2 Psalm 24,1-6

Die Erde ist des HERRN – Ein Gespräch (von drei Personen gestaltet)

Die Erde ist des HERRN
und was darinnen ist,
der Erdkreis und die darauf wohnen.

Stimme 1 *(Erde)*: Wem gehöre ich eigentlich? Viele meinen, ich wäre ihr Besitz. Um meine Schätze wird gestritten. Ihr Menschen nagt nicht nur an meiner Substanz. Ihr ruiniert, wovon ihr lebt. „Die Erde ist des HERRN!" Niemandem sonst.

Stimme 2 *(Mensch im Alltag)*: Der Satz fordert mich heraus: „Die Erde ist des HERRN." Die Erde gehört nicht mir und nicht dir. Wir teilen sie mit Milliarden anderen Menschen, mit Tieren und Pflanzen dieser Erde. Wir teilen sie mit allen, die vor uns gelebt haben und die nach uns kommen. Und – sie gehört Gott. Geschöpft, geliebt, uns Menschen anvertraut – sie sorgsam zu pflegen. Etwas ratlos frage ich: Was bedeutet das für mich hier und heute in meinem Alltag?

1 Liturgien aus der Ökumene dafür in: Evangelisches Missionswerk in Deutschland (Hg.), Zeichen deiner Gnade. Gebete aus der Ökumene 5, Hamburg 2001.

Denn er hat den Erdkreis über den Meeren gegründet
und über den Wassern bereitet.

Stimme 1: Die Erde ist über dem Wasser gegründet. Erde und Wasser gehören zusammen. Geschwister sind wir. Was ist mit all den Überschwemmungen, Fluten, Tsunamis, die es gegeben hat und mit denen gerechnet wird? Eine Laune der Natur? Oder lassen sie spüren: Da stimmt etwas nicht. Welche Kraft haben wir, Wasser und Erde, wenn wir respektlos beschädigt werden?

Stimme 2: Ich lebe mit einem fernen schlechten Gewissen. Da irgendwo leiden Menschen, weil es mir gut geht. Aber richtig spüren kann ich das nicht. Und etwas ängstlich lebe ich: Der Klimawandel könnte mich irgendwann doch selbst treffen. So richtig begreife ich nicht, was das für mich bedeutet. In meinem Alltag habe ich so viel anderes zu tun …

Wer darf auf des Herrn Berg gehen,
und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?
Wer unschuldige Hände hat und reinen Herzens ist,
wer nicht bedacht ist auf Lug und Trug und nicht falsche Eide schwört,

Stimme 2: Wer von uns hat ein reines Herz, wer hat unschuldige Hände? So oft habe ich das Gefühl, nicht gegen den Strom schwimmen zu können. Auto, Wohnung, in der alle Platz haben, auch Urlaub – alles gehört irgendwie dazu. Da heraustreten? Das kommt mir so vor, als würde ich mich gegen starken Wind wenden.

Stimme 1: Geben die Geschichten von Gottes Nähe nicht Kraft? Christinnen könnten miteinander nach ganz anderen Maßstäben leben. Wenn ich, die Erde, Gott gehöre, dann müsste ich für die Menschen doch mehr bedeuten als alle Zwänge und Konventionen. Macht es nicht müde, immer mithalten zu wollen? Wofür lohnt es sich zu leben? Sehnt sich niemand nach einer Gemeinschaft, in der Güte wohnt?

der wird den Segen vom Herrn empfangen
und Gerechtigkeit vor dem Gott seines Heiles.

Stimme 2: Gesegnet sein, erfüllt, tief berührt, mit Liebe beschenkt – danach sehne ich mich so sehr! Nach einem Lebenstakt, mit dem ich Schritt halten kann. Nach einem gütigen Gott, mit Güte gesegnet sein … Ich fürchte, dass das in meinem Hamsterrad kaum möglich ist.

Das ist das Geschlecht,
das nach ihm fragt,
das da sucht dein Antlitz, Gott Jakobs.

Stimme 1: Ich träume davon, dass ihr Menschen eure Hamsterräder verlasst. Dann könntet ihr euch zusammentun, auf Gott hören und euer Leben überdenken. Neu anfangen, Güte leben, Güter teilen, weil ich, die Erde, Gott gehöre, weil ihr Menschen in Gottes Güte gehört, weil Gott euch segnet …

Die Erde ist des Herrn
und was darinnen ist,
der Erdkreis und die darauf wohnen.

Almut Bretschneider-Felzmann

2.3 Kyrie, Gloria und Tagesgebet

Kyrie

Gott, du hast Himmel und Erde geschaffen,
von deiner Güte leben wir.

Wir sorgen uns um deine Erde. Unsere Tische sind reich gedeckt. Wir nehmen selbstverständlich von den Gütern deiner Erde. Unser Leben riskiert das Überleben anderer Menschen, der Mitgeschöpfe und Pflanzen. Deine Schöpfung seufzt. Erbarme dich, Gott.
Liedruf: Kyrie eleison (EG 178,12)

Gott, du hast Himmel und Erde geschaffen,
von deiner Güte leben wir.

Wir bitten um deinen Beistand. Lass uns erkennen, wo wir unserem Leben eine andere Richtung geben sollen, wo wir im Kleinen wie im Großen deine Erde schützen und bewahren müssen. Befähige uns, dabei nicht müde zu werden. Erbarme dich, Gott.
Liedruf: Kyrie eleison (EG 178,12)

Gott, du hast Himmel und Erde geschaffen,
von deiner Güte leben wir.

Du rufst uns, umzukehren und immer wieder neu zu beginnen. Deine Erde vertraust du uns an, sie zu lieben und zu bewahren mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit unserer ganzen Kraft. Erbarme dich, Gott.
Liedruf: Kyrie eleison (EG 178,12)

Gloria

Gott, du erbarmst dich unser. Du erfüllst uns mit deinem Geist.

Du sorgst für das Land, du machst es fruchtbar
und ertragreich und schenkst uns reiche Ernten!
Die ganze Erde jauchzt vor Freude.

Wo wir für das Land sorgen, die Saat aussäen und
die Ernte einbringen, da singt die ganze Erde vor Freude.

Wo wir die Bäche und Flüsse sauber halten und
Seen und Meere in ihrer Klarheit achten, da singt die ganze Erde vor Freude.

Wo wir erkennen, dass wir eine Familie sind,
Brüder und Schwestern jenseits aller Grenzen,
da jauchzt die ganze Erde vor Freude, denn du segnest uns allezeit mit Fülle.

Nach Per Harling, aus Gloria Deo, Prayers Hymns for the 12th Assembly of CEC, 2003.

Wir stimmen ein in den Lobgesang: *Lobt den Herrn, ihr Himmel droben* (Liedanhang)
oder *Alle gute Gabe* (Refrain von EG 508)

Walter Jungbauer

Tagesgebet

Gott, aus deiner Güte schöpft alles Leben.
Du hast uns reichlich Güter geschenkt.
Befreie uns von der rastlosen Jagd nach mehr.
Befähige uns zu teilen:
was wir sind,
was wir haben,
was wir wissen
untereinander hier,
in dieser Welt, die du liebst,
mit der ganzen Schöpfung, die Deine ist.
Im Namen deines Sohnes,
unseres Bruders Jesus Christus. Amen.

Nach einem Gebet aus: „In Spirit and Truth. 7. Vollversmmlung des Ökumensichen Rates der Kirchen, Canberra 1991“, S. 17 (Nr. 51). Rechte beim ÖRK.

2.4 Vorbereitungsmaterial für Kinderkirche oder Konfirmandengruppe

„Mir reicht's: Gottes Güte(r) teilen!" Der reiche Kornbauer 2010

A Die Vorüberlegung

Der reiche Kornbauer 2010: Was tut er, wie spricht er, wie sieht er aus? Diese Fragen lassen sich am besten in einer kleinen aktuellen Szene beantworten. Ein visueller Impuls spricht andere Erkenntnisebenen bei Gottesdienstbesuchenden an. Deshalb schlagen wir vor, das Gleichnis als Anspiel im Gottesdienst darzustellen. In einer Theaterszene können Kinder oder Konfirmanden in den Familiengottesdienst aktiv einbezogen werden. Dadurch identifizieren sich die Kinder, Jugendlichen und ihre Familien stärker mit dem Geschehen und dem Gottesdienst.

Im Vorfeld ist in der Kinderkirche oder in der Konfirmandenzeit die Geschichte des Reichen Kornbauern zu bearbeiten (Lukas 12,13-21 bzw. als Auswahl Verse 16 bis 21). Ziel der Auseinandersetzung mit der biblischen Geschichte ist es zu ergründen, was das Gleichnis heute bedeuten kann. Wie lässt sich seine ethische Intention umsetzen? Ein weiteres Ziel ist es, eine kreative Umsetzung für den Gottesdienst zu erarbeiten. Die Methodik ist der Altersgruppe anzupassen.

B Die Erarbeitung

Erster Schritt: Hinführung

In der Gruppe wird überlegt, was einen reichen Menschen und einen armen Menschen kennzeichnet. Die Ergebnisse können schriftlich notiert oder auch gemalt werden. Ein Gruppengespräch nimmt die Gedanken der Einzelnen auf. Anschließend wird der Bibeltext gelesen.

Zweiter Schritt: Gruppengespräch

Leitfragen zur Erarbeitung	**Mögliche Antworten**
klärende Fragen: Wer erlebt, sagt was – und warum?	Antworten im Text …
Übertragung: Was brauchen Menschen zum Leben?	Sichtbares: Nahrung, Kleidung, ein Dach über dem Kopf, saubere Luft, gesunde Natur ... Unsichtbares: Liebe der Eltern, Freundinnen, Frieden, Vertrauen auf Gott, Sinn im Leben …
Was machen Menschen, wenn sie viel haben oder mehr als sie brauchen?	Güter anlegen: sparen, ein größeres Haus oder Auto kaufen … Güter abgeben: verteilen, verschenken, spenden …
Was sagt Jesus: Wie sollen Menschen handeln, wenn sie so viel haben wie der reiche Kornbauer? Was kann das bedeuten?	Antwort im Text: Schätze nicht für sich selbst anhäufen. Reich sein bei Gott. Antwort heute: keine Gier nach mehr sondern genug haben, Mitmenschen und Mitgeschöpfe nicht ausbeuten
Was könnte der Kornbauer mit seinem Reichtum noch tun, statt ihn anzulegen? Was können wir heute tun? Was tun wir im reichen Teil der Erde für arme Menschen – und für die arme, ausgebeutete Schöpfung?	Austeilen, abgeben, Ärmere unterstützen … Güter und Geld gerecht verteilen Spenden für „Brot für die Welt"… Fair gehandelte Produkte kaufen … Schöpfung schonen … (Fahrrad statt Auto, Urlaubsflüge sparen, Strom sparen …) Die jungen Leute kennen sicher viele Antworten!

Dritter Schritt: Umsetzung
„Der reiche Kornbauer im Jahr 2010“: Das Gleichnis kann als Theaterszene gespielt werden. Improvisation ist eine hilfreiche Methode. Die Kinder sprudeln meist vor Ideen.

Inhaltliche Richtung: Ein reicher Kornbauer oder auch eine reiche Bäuerin will alles für sich selbst haben, gibt nichts ab an Arme und lebt ohne Rücksicht auf die Schöpfung. Arme und Schöpfung sind als Personen zu spielen, sie reagieren auf das negative Verhalten des reichen Kornbauern.

Es wird empfohlen, das Evangelium vor der Theaterszene zu lesen.

C Die Theaterszene – Mir reicht's: Gottes Güte(r) teilen!
Möglicher Entwurf zu einer Improvisation.
Mögliche Mitspielende:
- Kornbauer/Kornbäuerin
- ein Bettler/eine Bettlerin
- ein Konfirmand/eine Konfirmandin
- eine Person als „Schöpfung“
- Gott (nur als Stimme)
- und weitere Spieler

Teil I: Der Kornbauer begegnet anderen
Der Kornbauer begegnet auf der Straße verschiedenen Personen. Ein Obdachloser bettelt: „Haste mal ‘nen Euro?“ Ein Kind oder Konfirmandin sammelt Spenden: „Bitte, wir sammeln für Brot für die Welt, für ein Waisenhaus in Tansania.“

Die „Schöpfung“ ruft (auf dem Markt): „Bitte, kaufe Biogemüse. Meine Felder werden mit Chemikalien vollgesprüht, die Bienen und Schmetterlinge sterben, die Bauern auch.“ Oder: „Meine Urwälder werden gerodet für dein blütenweißes Papier. Warum kaufst du kein Recyclingpapier?“

Der Kornbauer ist genervt. Er geht bei allen schnell vorbei, sieht niemanden an, hört nicht zu, sagt jeweils etwa: „Lasst mich, ich habe keine Zeit. Lasst mich, ich habe nichts zu geben. Lasst mich, ich muss selber sparen.“ Oder zur Schöpfung etwa: „Das bringt doch alles nichts. Was habe ich damit zu tun?“ Oder ähnliche Sätze, die die Gruppe erarbeitet hat.

Teil II: Gott begegnet dem Kornbauern
Die anderen Personen sind nicht mehr zu sehen. Der Kornbauer steht allein vorn. Dann ist die Stimme Gottes zu hören, etwa so: „Kornbauer, du bist reich. Du hast so viel Gutes in deinem Leben. Verschließe dein Herz nicht. Ich, Gott, auch ich meine es gut mit dir. Fühlst du das nicht? Du kannst etwas abgeben von dieser Güte und von deinen Gütern. Du wirst merken, es ist genug, du bist reich, und es reicht für alle. Versuche es nur!“

Der Kornbauer reagiert nur mimisch oder gestisch. Er greift sich vielleicht ans Herz, senkt den Kopf. Beim Auftrag, noch einmal loszugehen, hebt er den Kopf, schaut selbstbewusst nach vorn und geht los.

Teil III: Der Kornbauer begegnet wieder den anderen
Der Kornbauer geht wieder die Straße entlang. Dort trifft er nochmals dieselben Personen. Aber diesmal reagiert er anders. Er sieht hin, er hört zu, er setzt sich in Beziehung zu den anderen. Er redet mit allen, spendet Geld, lädt vielleicht den Obdachlosen auf einen Kaffee ein, er fragt die „Schöpfung“, was er tun kann …

Dieser Entwurf lässt sich beliebig ausarbeiten oder verändern. Sicher gibt es zahllose weitere Ideen, wer dem Kornbauern begegnen könnte oder was weiter geschehen kann. Der Fantasie der Mitspielenden sind keine Grenzen gesetzt.

Alternative: Falls die Kinder oder Jugendlichen nicht gern selbst sprechen, können sie auch nur pantomimisch spielen und andere sprechen die Texte ein.

Eva Lange

2.5 Predigtmeditation zu 2. Korinther 9,6 ff.
Über Güte und Güter

Nach dem Bosnienkrieg (1992 – 1995) fuhren zehn Frauen aus Deutschland nach Dubica, einer Grenzstadt im Norden Bosniens und trafen sich mit serbischen und bosnischen Frauen. In diesem Gebiet hatten die Bosnier erschütternde Gewalthandlung durch die Serben erlitten. Die Deutschen hatten Geld und Geschenke mitgebracht und empfingen das Geschenk der vertrauensvollen Gemeinschaft. Bei der Schlussrunde benannten viele, dass diese Tage ein gemeinsames Geben und Nehmen waren. Eine Bosnierin wurde sehr nachdenklich und sagte: „Ihr könnt euch nicht vorstellen wie gern ich geben würde. Aber das wird wohl noch Jahre dauern.“ Dass ihre Lebendigkeit in diesen Tagen ein großes Geschenk war, war ihr nicht bewusst.

Gabe und Gegengabe sind nicht aufs Geld beschränkt. Darüber hinaus wurde deutlich: Persönliche Begegnung macht auch finanziell spendenfreudig, sie verbindet und verbündet Menschen aus ganz unterschiedlichen Lebenssituationen. Begegnung macht Teilen lebendig.

Wenn Paulus mit den Korinthern eine Gemeindefahrt nach Jerusalem hätte organisieren können, wäre das Geld schnell zusammengekommen. Paulus hat Erfahrungen mit der Spendenbereitschaft seiner Gemeinden gemacht. Damit ist nicht das Teilen aus einer Haltung der Herablassung oder des Mitleids gemeint, etwa: Die sind ja so arm und ich bin reich! Spenden braucht eine Solidarität auf Augenhöhe. Die Grundhaltung der Glaubenden ist dabei: Was Gott auf den Tisch des Hauses stellt, ist für alle da. Nicht weil die Reichen so großzügig sind, ist Spenden möglich, sondern weil sie sich als Weltgemeinschaft erleben.

„Wir sind reich, weil die anderen arm sind, weil die Weltstrukturen ungerecht sind. Sie machen uns immer reicher und die Menschen in der südlichen Hemisphäre unserer Welt immer ärmer … Wir stehlen zwar nicht persönlich, aber wir nehmen teil an einem kollektiven Diebstahl.“[1]

In 2. Korinther, Verse 8 und 9, entfaltet Paulus die Dynamik des Spendens. Für ihn hängen Segen (eulogia) und Geldsammlung direkt zusammen. Die Erfahrung, dass alle Empfangende sind – das ist gespürter Segen. Zur Freude der Freigebigkeit will Paulus die Korinther verlocken. Die christliche Haltung ist ein Grundempfinden des gemeinsamen Seins in der Schöpfung als Säende und Erntende. Damit sind alle beteiligt an der fortgesetzten Schöpfung, als solche, die empfangen, und als solche, die geben.

Die Schöpfung ist nicht abgeschlossen. Sie seufzt oder atmet auf durch unser Tun und Lassen.
Wir säen und ernten vor Gottes Angesicht Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit. Paulus möchte, dass die Frauen und Männer in Korinth nicht nur in ihre Ackerfurche starren, sondern den Blick weit übers Land heben, bis in die Dürrezonen der Armen in Jerusalem. Für ihn gilt die Dreiecks-Beziehung unserer Existenz:

Die Predigt kann den Schwerpunkt darauf legen, die Hörenden in dieser Dreiecksbeziehung zu beheimaten: Gott – Mensch – Mitwelt. „Im Zeichen des Dreiecks existieren heißt also: sich auf etwas hin entwerfen, das über das hinausweist, was ich zur Zeit darstelle. Im Dreieck sein heißt insofern auch: sich selbst immer ein Stück weit voraus sein …“[2]
Die Unsicherheit, in der viele Menschen sich heute erleben, kommt von der Verflachung des Dreiecks. Das Dreieck als mythologisches und psychologisches Grundsymbol macht eine Lebendigkeit möglich, die in Gottes Schöpfungsordnung hineinstellt und aus individualistischem Zufallsdenken befreit.
Wo die Einzelne aus der Zweierbeziehung herausreift, gewinnt sie Klarheit zum Handeln, erkennt die heilende Notwendigkeit des Teilens. Wer gibt und wer nimmt, spürt den weiten Raum, den göttlichen Grund, die himmlische Weite. Egozentrische Fragen wie „Was nützt mir das?“ werden zur emanzipatorischen Überlegung „Was trägt dieses Handeln bei zu unserer Schöpfungsgemeinschaft?“
Dies gilt für die Kleinfamilie wie auch für die Weltfamilie.

Bei den Frauen und Männern, die Paulus um Spenden bittet, bezieht er sich in den Versen 11 und 13 (auch schon in Kapitel 8, Vers 2) auf ihre „Einfalt“ (Lutherübersetzung), „ἁπλότης“ (aplotes) sagt der Urtext. Mit „ἁπλότης“ benennt er die wichtigste Ressource, die sie haben. Einfalt meint die schlichte Güte, die ohne Hintergedanken einander begegnen lässt. Von „gütiger Gemeinschaft“ spricht die Bibel in gerechter Sprache. Es lohnt sich, das Wort „Einfalt“ in unserer auch emotional so vielfältigen Erfahrung wieder neu zu entdecken. „Es ist aber keine Ordnung ohne Einfalt … Schönheit selbst ist die schönste Einfalt …
Die höchste Einfalt ist die vollste Wahrheit, die treuste Natur …“[3]
Da „Einfalt“ in unserem Sprachgebrauch aber auch Dumpfheit assoziiert, gibt „gütige Gemeinschaft“ den Inhalt angemessener wieder.

Um das Gefühl der lebendigen Dreiecksbeziehung (Gott – Mensch – Mitwelt) auszudrücken, kann im Dreiertakt getanzt werden. Die Tanzenden schwingen miteinander ein. Das ist Schöpfungslob.

Hanna Manser

1 Karl Rahner, zitiert nach: INFORMATIONSBLATT der Christinnen und Christen für die Friedensbewegung Nr. 1/2009.
2 I. Riedel, Formen, Kreuz-Verlag 1985, S. 82.
3 Aus: Stunden der Andacht zur Beförderung des wahren Christentums, Bd. 2 von Heinrich Zschokke 1832.

2.6 Glaubensbekenntnis

L: Wir glauben
G: an den einen Schöpfer,
an die Quelle allen Lebens,
an den Urgrund aller Geschöpfe.

L: Wir glauben
G: an den einen Gott,
an den Wert aller Wesen,
an die Größe aller Geschöpfe.

L: Wir glauben,
G: an Jesus Christus.
Er lässt uns nach Gottes Bilde leben,
für seine Welt arbeiten,
für seine Schöpfung sorgen.
Christus lässt uns mit Gottes Liebe leben
für alle Kinder dieser Erde.

L: Wir glauben,
G: an den Heiligen Geist.
Er lässt uns mit Gottes Atem leben,
sanft und sanftmütig,
bescheiden und mitfühlend.
Gottes Geist lässt uns die Erde bewahren
für alle Geschöpfe und Generationen.

L: Wir glauben
G: an den Schöpfer, den Sohn und den Geist allen Lebens.
Wir teilen Gottes Gaben, seine Güte und seine Güter.

L: Wir glauben
G: an Gottes Schalom.
Sein Friede komme im Himmel wie auf Erden.

Nach einem Credo aus Indien in „Sinfonia Oecumenica,
© Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München.

2.7 Fürbitten mit Vaterunser
und Liedruf Thuma mina (Liedanhang) oder Kyrie eleison (EG 178,12)

Gott, wir leben umhüllt von deiner Güte. Wir leben gestärkt von den Gütern deiner Erde. Heute danken wir besonders dafür: für das tägliche Brot und alles, was uns nährt und wärmt. Wir danken für die Gaben, die Menschen in die Kirche gebracht haben.

Gott, von deiner Güte, von deinen Gütern leben wir. Darum rufen wir:
Thuma mina oder Kyrie eleison

Gott, wir leben inmitten deiner Schöpfung. Wir leben als Menschen von und mit deinen Geschöpfen, mit Pflanzen und Tieren. Heute danken wir besonders dafür: für Bäume und Sträucher, Gemüse und Obst. Für das Vieh und die Fische, ja auch für Insekten und Spinnen. Wir danken für all deine Geschöpfe. Alle haben ihren Platz in der Welt.

Gott, von deiner Güte, von deinen Gütern leben wir. Darum rufen wir:
Thuma mina oder Kyrie eleison

Gott, wir danken für Menschen, die deine Schöpfung bewahren. Für alle, die achtsam und genügsam leben. Für alle, die aufmerksam umgehen mit Erde, Wasser und Luft. Wir bitten dich: Schenke ihnen Fantasie, um auch anderen die Augen zu öffnen – den Kindern und Jugendlichen, Eltern und Großeltern. Damit wir alle die Schöpfung lieben lernen.

Gott, von deiner Güte, von deinen Gütern leben wir. Darum rufen wir:
Thuma mina oder Kyrie eleison

Gott, wir danken für Menschen in Kirche und Welt, in Wirtschaft und Politik. Für alle, die sich einsetzen für mehr Gerechtigkeit. Die für Güte werben und dafür, Güter zu teilen. Wir bitten dich: Schenke ihnen Ideen, um auch anderen die Augen öffnen, jenseits vom Wachstumsdenken. Damit wir alle teilen lernen.

Gott, von deiner Güte, von deinen Gütern leben wir. Darum rufen wir:
Thuma mina oder Kyrie eleison

Gott, wir bitten für alle Menschen, die seufzen wie deine Schöpfung. Für alle, die leiden, weil wir die Erde ausbeuten. Für alle, die leiden, weil wir gut leben. Für alle, denen es an Güte und Gütern fehlt. Schenke ihnen Mut, um auch anderen die Augen zu öffnen und gegen Unrecht aufzustehen. Damit wir alle kämpfen lernen.

Gott, von deiner Güte, von deinen Gütern leben wir. Darum rufen wir:
Thuma mina oder Kyrie eleison

Gott, wir leben umhüllt von deiner Güte. Wir leben von und mit deiner Schöpfung. Heute danken wir dafür und wollen alle Tage daran denken, nicht nur zu Erntedank. Lass uns den Reichtum deiner Erde teilen. Damit wir alle reich werden.

Gott, von deiner Güte, von deinen Gütern leben wir. Darum rufen wir:
Thuma mina oder Kyrie eleison

Gemeinsam beten wir: Vater unser …

Almut Bretschneider-Felzmann

2.8 Sendung und Segen

Geht gesegnet mit der Güte Gottes.
Geht gesegnet mit den Gütern Gottes.
Geht und teilt Güte und Güter.
Geht in die Woche mit Gottes Segen.

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch
und sei euch gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf euch
und schenke euch Frieden.
Amen

Alternative Sendungsworte:

1. Geht in der Kraft, die euch gegeben ist,
geht einfach,
geht leichtfüßig
geht unbeschwert
und haltet Ausschau nach der Liebe
und Gottes Geist geleite euch!

Aus: „In Spirit and Truth. 7. Vollversmmlung des Ökumensichen Rates der Kirchen, Canberra 1991“, S. 59 (Nr. 52). Rechte beim ÖRK.

2. Gott der Stärke,
möge die Kühnheit deines Geistes uns verwandeln,
möge die Güte deines Geistes uns leiten,
mögen die Gaben deines Geistes uns befähigen,
dir zu dienen und dich anzubeten
jetzt und immerdar
durch Jesus Christus, unseren Herrn.
Amen

Kima Cawidrone, Pacific, aus: „In Spirit and Truth. 7. Vollversmmlung des Ökumensichen Rates der Kirchen, Canberra 1991“, S. 59 (Nr. 53). Rechte beim ÖRK.

3 Pädagogische Bausteine

3.1 „Wir tanzen vor Freude"

Ein Schöpfungstag unter Bäumen mit Kindern und Erwachsenen zu Psalm 96 – für Gemeinde, Kindergarten oder Grundschule

Auf einer Lichtung im Wald, einer Fläche im Stadtpark mit Baumbestand, einer Streuobstwiese oder einem (Pfarr-) Garten mit altem Baumbestand feiern wir einen Schöpfungstag. Er soll mindestens zwei Stunden dauern. Wir, das sind Mitarbeitende aus der Arbeit mit Kindern und ein nicht zu kleiner Kreis von Müttern und Vätern, die bei dieser Aktion mitmachen, oder Kinder und Mitarbeitende in einem Kindergarten/einer Grundschule.
Biblisches Zentrum des Schöpfungstages ist der zwölfte Vers des Psalms 96:

Das Feld jauchze laut und was darauf lebt, es sollen jubeln alle Bäume des Waldes vor unserem Gott.

Wir wählen das Bild der jubelnden Bäume aus und lassen einen Baum die Rolle des Moderators und Erzählers an diesem Schöpfungstag übernehmen.

Ablauf:
- Akteure und Gäste treffen sich unter Bäumen – oder am verabredeten Ort, um gemeinsam in den Wald zu gehen.
- Kinder lernen „ihren" Baum kennen (siehe Materialanhang).
- Der Baum erzählt und lädt Kinder und Erwachsene ein zum Miterleben.
- Alle essen Früchte des Waldes oder des Baumes. Kinder und Erwachsene erkunden den Wald und spielen und basteln gemeinsam (siehe Materialanhang).

Der alte Baum erzählt:

(*Ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin hängt sich ein baumfarbenes Tuch um und verleiht einem besonders markanten Baum Stimme.)*

Das ist schön, dass ihr mich besuchen kommt. Setzt euch bequem hin, der Boden ist ja weich und auch einigermaßen trocken. Ich freue mich immer über Besuch und dann gleich so viele Kinder und Erwachsene! Besuch ist etwas Wunderbares. Die Vögel zum Beispiel besuchen mich oft. Hört ihr sie? Als ihr gekommen seid, haben sie sich vorsichtshalber zurückgezogen, aber wenn ihr mal ganz leise seid, könnt ihr sie vielleicht hören.

Kinder und Erwachsene lauschen.

Die Vögel erzählen mir, wie es anderswo aussieht, in der Stadt zum Beispiel. Sie erzählen von den vielen Menschen, die da leben, von dem Krach und den vielen Autos und Bussen und Lastwagen. Wie die Menschen aufgeregt hin- und herrennen, wie sie versuchen, zwischen den Autos und Bussen hindurch über die Straße zu kommen. Da werde ich oft schon vom Zuhören ganz wuschig – und freue mich, dass ich hier stehe in meinem Wald, an meinem Platz, dass ich es so schön habe, so schön ruhig, dass ich Jahr um Jahr hier bleiben kann – könnt ihr raten, wie lange ich hier schon stehe?

Kinder und Erwachsene erraten das Alter des Baumes.

Ja, es geht mir schon gut hier, besonders, wenn ich hin und wieder Besuch bekomme, das ist dann wie ein Fest für mich. Ich könnte springen vor Lebensfreude!

Kinder protestieren: Ein Baum kann nicht springen.

Na klar, ihr habt recht. Meine Wurzeln halten mich fest am Boden. Aber ihr könnt springen und tanzen.

Lied: *Wir singen vor Freude, das Fest beginnt, wir freuen uns, dass wir zusammen sind* (Liedanhang)

Neulich hatte ich Besuch, das muss ich euch erzählen, da kam ein Junge, ungefähr acht Jahre alt. Der stand da, wo ihr jetzt sitzt, sah so von oben bis unten an mir rauf und runter und sagte dann: „Das muss doch furchtbar langweilig sein, hier so allein im Wald rumzustehen".
Ich wär' ja fast aus meinen Wurzeln gesprungen – langweilig? Ich kann euch sagen, also, neulich beim Gewitter, das war alles andere als langweilig. Zuerst war da nur ein leichter Wind – könnt ihr euch das vorstellen, wie ein Baum im leichten Wind hin und her wiegt?

Alle stehen auf, wiegen sich leicht.

Aber dann wurde der Wind immer stärker, ein richtiger Sturm kam auf.

Kinder spielen Sturm.

Ich kann euch sagen, ich war froh, dass meine Wurzeln mich so fest im Boden halten. Und dann zuckten plötzlich Blitze am Himmel, und es donnerte wie verrückt. Das war schon ziemlich aufregend, und ich gebe zu, ich hatte schon ein bisschen Angst. Und da sagt dieser dumme Junge, es sei langweilig hier im Wald. Ich fasse es nicht. Und allein soll ich sein? Guckt euch doch mal um, wo ihr gerade sitzt. Seht ihr die vielen, vielen Tiere: Ameisen, Käfer, den Schmetterling? Und wenn ihr eure Finger ein bisschen in den Boden steckt, begegnet ihr vielleicht einem von meinen Regenwurm-Freunden. Probiert das mal, wie viele Lebewesen ihr da entdeckt.

Kinder erkunden selbstständig den Waldboden, ohne ihn zu beschädigen – also nur schauen und beobachten oder tasten.

Na, was habt ihr gefunden? Die Regenwürmer sind meine besonderen Freunde. Mir hat jemand erzählt, dass es einen Werbespot im Fernsehen gibt, in dem ein Kind einen Regenwurm rettet. Das würde mir gefallen. Kennt ihr das Lied von den Regenwürmern?

Kinder singen: *Hört ihr die Regenwürmer husten?* (Text und Melodie lassen sich ergooglen.)

Ich will euch von einem anderen Besuch erzählen: Eine Mutter mit zwei Kindern kam auf ihrem Spaziergang hier vorbei. Sie machten Pause und lehnten sich an meinen Stamm. Das habe ich gern, wenn sich jemand anlehnt. Eins von den Kindern, ich glaube, es war ein Mädchen, fragte: „Mama, warum steht der Baum hier?" Ihr kennt das wahrscheinlich von zu Hause: Die Erwachsenen haben oft keine richtige Antwort auf eure Warum-Fragen. Die Mutter sagte nur: „Das ist Zufall. Der Wind hat zufällig den Samen hierher geweht, und zufällig ist daraus dieser Baum geworden." Viele Menschen denken so, aber es stimmt nicht. Ich glaube nicht, dass ich nur zufällig hier stehe. Ich glaube, dass es einen Sinn hat, dass genau ich genau hier stehe und wachse. Ich glaube, dass Gott gewollt hat, dass mein Samen genau hierhin geflogen ist und dass aus diesem Samen ich wurde. Und ich bin ganz sicher, dass es gut ist so.

Lied: *Und die Bäume klatschen alle in die Hände* (Liedanhang)

Jetzt seid ihr schon so lange hier, und ich habe euch noch gar nichts angeboten. Wie unhöflich von mir. Man bietet seinen Gästen doch etwas zu essen und zu trinken an. Ich vergesse das manchmal, weil ich alles, was ich brauche, aus dem Boden bekomme. Ich ziehe das Wasser durch die Wurzeln aus der Erde, und da sind alle Nährstoffe drin, die ich brauche. Wenn ihr ganz feine Ohren hättet, könntet ihr hören, wie ich das Wasser hochziehe. Aber bei euch ist das anders, ihr müsst trinken und essen. Bitte, bedient euch an dem, was meine Vettern und Cousinen, die Apfelbäume, euch schenken, und an dem, was am Waldboden wächst.

Kinder trinken Apfelsaft oder Wasser mit Brausepulver. Sie essen Äpfel, Apfelkuchen, getrocknete Apfelscheiben, rote oder blaue Grütze aus Waldfrüchten oder Waldmeister-Wackelpudding

Hat es euch geschmeckt? Mir geht immer noch die dumme Bemerkung von dem Jungen durch die Krone, es sei langweilig im Wald. Habt ihr schon mal überlegt, was man im Wald alles spielen kann? Ich zeig euch mal ein paar Spiele, wahrscheinlich kennt ihr selbst auch welche. Und nachher, wenn ihr fertig seid mit Spielen, dann kommt noch mal alle her zu mir.

Materialanhang

M 1: *Einem Baum begegnen*

aus Joseph Cornell „Mit Cornell die Natur erleben", S. 208 ff.; © Verlag an der Ruhr, Mühlheim 2006.

M 2: **Lied:** *Wir singen vor Freude* (Liedanhang)

M 3: **Lied:** *Und die Bäume klatschen alle in die Hände* (Liedanhang)

M 4: *Schiebkarren-Wettlauf*
Material: mindestens zwei Schiebkarren
In zwei oder mehr Gruppen schieben Erwachsene über einen festgelegten Parcours einen Schiebkarren mit je einem Kind, das unterwegs Aufgaben erfüllen muss, zum Beispiel etwas vom Baum Hängendes erwischen, Pflanzen oder Tannenzapfen einsammeln.

M 5: *Astgabel-Staffellauf*
Material: zwei Äste, die jeweils in einer Astgabel mit kurzen Enden auslaufen, Fichtenzapfen, eine Strecke mit markiertem Anfang und Ende
Es spielen in einem Durchgang jeweils zwei Personen. Ziel des Spieles ist, die markierte Strecke abzulaufen und dabei den Fichtenzapfen auf der Astgabel zu halten, ohne die Zapfen mit den Händen zu berühren. Am Ende der Strecke erfolgt der Wechsel. Der Zapfen muss von der Astgabel der einen Person auf die Astgabel der anderen Person gebracht werden, allerdings auch hier ohne Einsatz der Hände. Die zweite Person läuft dann analog mit dem Fichtenzapfen auf ihrer Astgabel zurück zum Ausgangspunkt. Fünf Punkte können erreicht werden, für jeden heruntergefallenen Zapfen gibt es einen Punkt Abzug.

Aus: Christoph Herbst, Gemeindepädagogisches Praxisprojekt 2009.

M 6: *Waldfühlbox mit weichen und stacheligen, mit kalten und warmen, mit glitschigen und kantigen Wald-Gegenständen.*
Material: Box mit einer nicht zu großen seitlichen Öffnung, durch die eine Hand passt (zum Beispiel ein entsprechend präparierter kräftiger Karton), Tannenzapfen, Moos, Rinde, Blätter, Wurzel, Zweig …
In die Box werden verschiedene Naturmaterialien hineingelegt. Durch die Öffnung soll erfühlt und ertastet werden, um welche Materialien es sich handelt. Punkte gibt es für jeden erfühlten Gegenstand. Am Ende kann die Box geöffnet und das Geheimnis gelüftet werden.

Aus: Christoph Herbst, Gemeindepädagogisches Praxisprojekt 2009.

M 7: *Memory*

aus Joseph Cornell „Mit Cornell die Natur erleben“, S. 143; © Verlag an der Ruhr, Mühlheim 2006.

M 8: *Tannenzapfen-Zielwurf*
Material: eine größere Zahl von Zapfen, Korb und Strick, ein geeigneter Baum zum Aufhängen des Korbes
Der Korb wird mit einem Seil an den Ast eines Baumes gehängt und – mit Rücksicht auf das Alter und die Fähigkeiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer – in Schwung versetzt. Ein bis zwei Meter entfernt befindet sich die Abwurflinie. Von dort müssen Zapfen in den schwingenden Korb geworfen werden. Punkte gibt es pro erfolgreichem Treffer.

M 9: Ebenso eignet sich Tierpantomime – speziell für jüngere Kinder und Familien. Hier gibt es verschiedene Varianten, die in der Gruppe ausgemacht werden können. Es ist schön zu sehen, wie hier Menschen aller Altersgruppen begeistert zusammen spielen.

Weitere Hinweise:
In: Dirk Schliephake (hg.): 12 kreative Gottesdienste für Mädchen und Jungen – zum EKD-Plan für den Kindergottesdienst 2010, S. 45–51 ist eine ausführlichere Form des Schöpfungstages zu finden.
Viele weitere konkrete Spielanleitungen finden Sie bei: Joseph Cornell: Mit Cornell die Natur erleben, Verlag an der Ruhr, 2006; Katja Geissler: Schöpfung erleben – das Wunder der Vielfalt, CRP 2/2004, S. 33–37.

Hanne Leewe

3.2 „Möglichmacher“

Bausteine für einen Konfirmandennachmittag zum Thema Schöpfungsbewahrung

Der hier vorgestellte Konfirmandennachmittag nähert sich dem Thema „Schöpfungsbewahrung“ unter dem Aspekt des „Möglichmachers“. Wenn wir von Verantwortung in der *einen* Welt sprechen, dann ist es angezeigt, dass wir uns auch über unsere eigenen Möglichkeiten Gedanken machen. Was kann ich tun, um die Welt ein bisschen zu verändern? Die Auseinandersetzung mit einer Persönlichkeit der Zeitgeschichte und dem Filmausschnitt „Das Glücksprinzip“ soll die Konfirmanden anregen, selbst zu überlegen, wie sie die Welt verändern können.[1]
Die beschriebenen Bausteine können variabel verwendet werden. Die Gruppengröße sollte zwischen sechs bis 18 Teilnehmern liegen. Pausen sind je nach Prozess an geeigneter Stelle einzuplanen.

Ankommen *10 bis 15 Minuten*
Begrüßung, Thema, Struktur, „Aufwärmspiel“
Lied: *Mit der Erde kannst du spielen* (Liedanhang) oder: *Gott gab uns Atem* (EG 432)

Einstieg in das Thema „Möglichmacher“ *30 Minuten*
Materialien: Flipchartpapier, Filzschreiber, Moderationskarten, Klebestifte
Zwei Gruppen werden gebildet. Jede Gruppe bekommt die unten stehenden Fragen mündlich gestellt, um sich mit dem Thema „Möglichmacher“ vertraut zu machen. Die Konfirmandinnen beantworten die Fragen auf verschiedenfarbigen Moderationskarten und kleben sie auf ein Flipchartpapier. Es entsteht pro Gruppe ein Plakat.

1. Welche Möglichkeiten hast du mit Blick auf dein Leben? Was kannst und möchtest du für deine Zukunft erreichen?
2. Was oder wer sind „Möglichmacher“? Was oder wer ermöglicht dir, weiterzukommen im Nachdenken und Handeln?
3. Wie sollten „Möglichmacher sein“? Was tun sie?
4. Welche Möglichkeiten hast du nicht? Wo sind deine Grenzen?

Im Plenum stellt jede Gruppe ihr Plakat vor. Fragen für eine kleine Auswertungsrunde könnten sein:

Welche Unterschiede/Gemeinsamkeiten gibt es?
Was fiel euch leicht? Was fiel euch schwer zu beantworten?
Wo habt ihr Nachfragen?

Die Plakate werden danach im Raum angebracht.

Bekannte „Möglichmacher“ *40 Minuten*
– am Beispiel einer Persönlichkeit der Zeitgeschichte
Materialien: Technik (Beamer, Laptop, Recorder, Klinkenkabel, Verlängerungsschnur), DVD „Albert Schweitzer“ oder „Taking Root: The Vision of Wangari Maathai“, Notizblätter, Stifte

Es gibt immer wieder Menschen, die sich mit bestehenden gesellschaftlichen oder ökologischen Missständen nicht abfinden. Sie werden häufig zu „Möglichmachern“, weil sie in scheinbar auswegslosen Zeiten und Situationen Mut zu Veränderung aufbringen. Die Konfirmanden lernen eine Persönlichkeit kennen, die sich für die Bewahrung der Schöpfung eingesetzt hat.

1 Für eine eingehendere Beschäftigung mit dem Thema „Schöpfung“ in der Konfirmandinnenzeit ist folgende Arbeitshilfe zu empfehlen: Das Beste aus KU-Praxis 20-29, Hrsg. Klaus Hahn und Rainer Starck, Gütersloher Verlagshaus 2001.

Der Film oder einzelne Filmsequenzen werden vorgeführt. In Einzelarbeit beantworten die Konfirmanden die Fragen auf dem vorbereiteten Notizblatt. (Wer war die Person? Was war die Situation, das Problem in der Zeit? Was hat sie getan? Woher nahm sie die Kraft?)
Die Antworten werden im Plenum zusammentragen.

Fragen für ein weiteres Gespräch über die Persönlichkeit:
Was beeindruckt euch?
Was ist für euch unverständlich geblieben?
Welches Verhalten könnt ihr nicht nachvollziehen?
Woher nahm sie wohl die Kraft?
Welche Rolle spielte dabei ihr Glaube?
Wenn ihr euch mit der Person vergleicht – wo gibt es Ähnlichkeiten zwischen der vorgestellten Person und dir?
Während des Gesprächs kann die Frage nach Gott mit einfließen:
Ist Gott Kraftspender für „Möglichmacher"?
Ist Gott ein „Möglichmacher"? Traue ich Gott zu, etwas möglich zu machen?

1. Beispiel: Albert Schweitzer
Der im Reportagestil gehaltene Film „Albert Schweitzer" von Ilona Nord[2] beleuchtet das Leben und Wirken des evangelischen Theologen, Arztes, Philosophen und Musikers in mehreren Abschnitten. Folgende Auswahl bietet sich an:

Teil 1 – Ehrfurcht vor dem Leben, Kindheit Schlüsselerlebnis (4:51min)
Teil 3 – Grund seines Engagements (2:42 min)
Teil 4 – Lambarene Projekt (3:57 min)
Teil 6 – Ehrfurcht vor dem Leben, 1953 Nobelpreis (2:50 min)

Mit Albert Schweitzer lernen die Konfirmandinnen einen „Möglichmacher" kennen, der sich für die Bewahrung der Schöpfung einsetzte und dessen Lebenshaltung geprägt war von dem Grundsatz „Ehrfurcht vor dem Leben".

2. Beispiel: Wangari Maathai
Als zweite Variante empfiehlt sich der Film „Taking Root: The Vision of Wangari Maathai"[3] über die Umweltaktivistin und stellvertretende Ministerin für Umweltschutz von Kenia. Wangari Maathai (geb. 1940) ist im ländlichen Kenia aufgewachsen, studierte in den USA und erlangte als erste Frau Ostafrikas einen Doktortitel. Im Jahr 2004 erhielt sie den Friedensnobelpreis.

Wangari Maathai hat das erfolgreiche Aufforstungsprojekt „Green Belt Movement" im Jahr 1977 ins Leben gerufen, indem sie zusammen mit kenianischen Dorfbewohnerinnen Bäume pflanzte. Diese einfache Idee gab den Frauen in den Dörfern die Möglichkeit, zu einer intakten Umwelt beizutragen und gleichzeitig für Energie, sauberes Wasser, Nahrung und Einkommen für ihre Familien zu sorgen. Dies gab den Frauen Ansehen und eine wichtige Rolle im politischen Leben des Landes. Was wie eine harmlose Idee schien, hatte das Potenzial, weitgreifende soziale und politische Veränderungen anzuregen.

2 Deutschland 2007, 22 Min., Dokumentarfilm ab 10 Jahren; Medienzentrale EKM: DD 356 Magdeburg/DV 328 Neudietendorf.
3 Film in der Medienzentrale der EKM erhältlich, Regie: Lisa Merton, Alan Dater Kenia/USA, 2008 Länge: 80 min. Zur eigenen Vertiefung: S. Ehlert: Wangari Maathai – Mutter der Bäume. Die erste afrikanische Friedensnobelpreisträgerin, Freiburg im Breisgau 2004.

Selbst ein „Möglichmacher“ werden *40 Minuten*
– Was können wir tun? Was können wir nicht tun?
Materialien: Technik, DVD „Das Glücksprinzip“, Papier, Stifte

Filmausschnitt „Das Glücksprinzip“[4]
Erste Filmszene (5:35 bis 11:30 Minuten): Der Sozialkunde-Lehrer Mr. Simonet stellt die Hausaufgabe an seine Schüler: „Think of an idea to change our world – and put it into action.“
Wie kann ich die Welt verändern? Wie ist es möglich, Gutes in die Welt zu bringen und zu vermehren?
Es werden Kleingruppen gebildet, die jeweils eine eigene Idee überlegen, was sie tun können, um zur Schöpfungsbewahrung beizutragen. Sie können ihre Überlegungen aufschreiben.
Im Plenum stellen die Kleingruppen ihre Idee vor. Im gemeinsamen Gespräch wird überlegt, ob und wie die Ideen sinnvoll umgesetzt werden können.

Zweite Filmszene (31:54 bis 35:00): Trevor stellt sein Glücksprinzip der Klasse vor – ein Mensch hilft drei Menschen, damit vermehrt sich das Gute, denn drei Menschen helfen wiederum drei Menschen usw. Die Hilfe darf keine Kleinigkeit sein, sondern ist mit Anstrengung verbunden.

Im Plenum wird mit dem Daumen abgestimmt: Wenn es eine Möglichkeit ist, die Welt zu verbessern, Daumen hoch für Ja. Wenn es keine Möglichkeit ist, die Welt zu verbessern, Daumen runter für Nein.
Die Konfirmandinnen werden zuerst nach den Beweggründen ihrer Entscheidung gefragt und dann, ob das „Glücksprinzip“ des Filmes auf die Bewahrung der Schöpfung übertragen werden kann? Welche Möglichkeiten sehen sie?

Vertrauensspiele – etwas möglich machen *15 bis 20 Minuten*
„Möglichmacher“ handeln im Idealfall gemeinsam, um mehr zu erreichen. Dafür brauchen sie Vertrauen zueinander.

Vertrauensspiele:
1 Die Gruppe bildet einen Kreis und hakt sich mit den Armen gegenseitig unter. Die Aufgabe besteht darin, sich gemeinsam nach außen zu biegen, ohne dass einer „verlorengeht“.
2 Vertrauenskreis: Die Konfirmanden stehen Schulter an Schulter im Kreis und die Hände sind in die Mitte des Kreises gerichtet. Einer steht in der Mitte, hat die Arme über Kreuz vor dem Oberkörper verschränkt und schließt die Augen. Er lässt sich von der Gruppe auffangen und wird durch die Hände der anderen im Kreis hin- und herbewegt. Diese Aufgabe basiert auf Freiwilligkeit. Die Gruppengröße sollte bis zu acht Personen sein, da bei einer höheren Teilnehmendenzahl der Kreis zu groß wird. Der Leiter muss vor der Durchführung die Gruppe darauf hinweisen, dass es wichtig ist, den anderen aufzufangen und nicht fallen zu lassen, damit Vertrauen sich entwickeln kann.
3 Die Gruppe bleibt im Kreis stehen. Sie drehen sich um 90 Grad, sodass der Rücken des Vordermannes vor dem nächsten ist. Die Gruppe bekommt die Aufgabe, in die Knie zu gehen und sich auf die Knie des Hintermannes zu setzen. Wenn es klappt, versuchen sie gemeinsam eine Runde zu gehen.

Die Erfahrungen der Teilnehmenden werden jeweils nach der Übung in einem Gespräch ausgewertet.

Spiele 1 und 3 nach: Annette Reiners: Praktische Erlebnispädagogik 1; 8. überarbeitete Auflage 2007, ISBN 978-3-937210-93-3; ZIEL-Verlag, Augsburg; Seite 85, Pendel; Seite 83, Sitzender Kreis.

4 Regie: Mimi Leder, Jahr 2000 (Kevin Spacey, Hellen Hunt, Haley Joel Osment) .

Auf „Möglichmacher“ kommt es an *40 Minuten*

1 Song „Es ist nicht deine Schuld, dass die Welt ist, wie sie ist, es wär nur deine Schuld, wenn sie so bleibt“ – Die Ärzte[5]

Materialien: CD „Geräusch“ von „Die Ärzte“, Recorder, Liedtext (Der Liedtext ist im Internet zu finden.)

– anhören, kurze Zeit zum Nachdenken, Text austeilen, Gespräch ermöglichen:
Wie wirkt der Song auf euch? Was mögt ihr daran, was nicht?
Von welcher Welt reden Die Ärzte?
Ist das die Welt, die sie selbst erleben?
Welche Bedrohungen sehen sie?
„Es ist nicht deine Schuld, dass die Welt ist, wie sie ist, es wär’ nur deine Schuld, wenn sie so bleibt.“ Haben Die Ärzte mit ihrer Aussage Recht?
Kann die Einzelne etwas verändern, was können wir noch bewahren von der Welt?

2 Vertiefung

Materialien: Bibeltexte Lutherübersetzung und/oder Volxbibelübersetzung[6]

Den Bibeltext Matthäus 5,13-16 „Salz der Erde und Licht der Welt“ – Auftrag an uns Menschen – gemeinsam lesen und mit dem vorher gehörten Song vergleichen.

3 „Möglichmacher“ konkret

Materialien: Briefpapier, Briefumschläge, Stifte

Die Konfirmanden bekommen einen Briefbogen (gestaltet mit Matthäus 5,13-16 als Textrahmen). Sie sollen einen Brief an sich selbst schreiben.
Anfangssatz: „In den nächsten … Tagen (Zeitraum mit der Gruppe verabreden) möchte ich ein „Möglichmacher“/eine „Möglichmacherin“ für die Schöpfung sein und nehme mir folgendes vor: ...“
Der eigene Brief wird in einen Briefumschlag gesteckt, mit der eigenen Adresse beschriftet und anschließend eingesammelt. Der Brief wird ihnen nach der vereinbarten Zeit zugeschickt. Damit werden sie an ihr Vorhaben erinnert.

Der Baustein –„Auf ‚Möglichmacher‘ kommt es an“ eignet sich auch als Teil der Andacht.

Andacht

Lied: *Gott gab uns Atem, damit wir leben* (EG 432)

Votum/Eröffnung

Alle Länder der Erde (nach Psalm 100) von Uwe Seidel
(im Wechsel zu lesen)

Alle Länder der Erde, die Regierungen aller Völker, die Bewohner der Städte,
die Menschen aller Landschaften haben sich geeinigt.
Sie loben Gott, ihren Herrn.
Sie führen keine Kriege mehr.
Sie misshandeln keine Menschen.
Sie kämpfen nicht mehr gegeneinander.
Sie zerstören nicht mehr die Erde,
sie legen die Schöpfung zurück in Gottes Hand.
Sie haben erkannt: Gott allein ist der Herr.

5 Geräusch (Doppel-CD); Song: Deine Schuld. CD II Lied 2, Gesamtzeit 3:35.
6 Die Volxbibel 3.0 Neues Testament frei übersetzt von Martin Dreyer, Pattloch Verlag, 2008. www.volxbibel.de.

Sie dienen Gott mit großer Freude.
Helfen und Heilen ist ihnen in Fleisch und Blut übergegangen.
Ihre Freude wirkt wie eine ansteckende Gesundheit.
Noch viele Menschen werden diese Freude weitergeben
und von ihr erzählen.
Alle Länder der Erde, die Regierungen aller Völker,
die Bewohner der Städte, die Menschen aller Landschaften
verwirklichen die Güte Gottes.

Aus: Das Liederbuch – zwischen Himmel & Erde, Seite 30, 2010/5, © tvd-Verlag Düsseldorf, 2006.

Lied: *Wir träumen einen Traum* (Liedanhang)

Angedacht – Kurze Gedanken zum „Möglichmacher"

Möglichmacher gewesen
Es gab immer schon Menschen,
- die sich für andere Menschen eingesetzt haben, zum Beispiel Albert Schweitzer, Wangari Maathai und andere
- die eine Verbesserung unserer Welt wollten, die sich für die bedrohte Natur eingesetzt haben, die sie nicht mit menschenunwürdigen Zuständen abfinden wollten
- Auch Jesus hat sich für die Entrechteten, Schwachen und Ausgegrenzten eingesetzt: Jesus war ein „Möglichmacher".

Möglichmacher erhoffen
- dass andere uns zur Seite stehen: Freunde, Familie, Fremde, Gott
- zu einer besseren Welt beizutragen

Möglichmacher werden
- durch konkrete Taten – etwas, das wir für andere tun
- Hoffnung leben und weitergeben

Möglichmacher erwarten
- Wir wissen nicht, wie unser Leben verlaufen wird.
- Wir haben Wünsche und Hoffnungen …
- Doch wir erfahren auch Grenzen unserer eigenen Bemühungen, wir schaffen nicht alles aus eigener Kraft.
- Gott steht uns zur Seite und begleitet uns in unserem Leben.
- Gott kann uns den Mut und die Kraft geben, Dinge verändern zu wollen.

Möglichmacher sein
- Wir können und sollen „Möglichmacher" sein mit unseren Fähigkeiten: für uns, für unser Umfeld, für unsere bedrohte Welt.

Bibeltext: Matthäus 5,13-16 – „Salz und Licht der Erde" vorlesen
Vaterunser
Segen
Lied: *Komm, Herr, segne uns* (EG 170)

Lieder: *Mit der Erde kannst du spielen* (Liedanhang); *Wir träumen eine Traum* (Liedanhang)

Cindy Havelberg in Kooperation mit Jochen Reinke

3.3 „Die Erde ist des Herrn“ – Bausteine für die Seniorenarbeit[7]

Die Schönheit der Schöpfung, die Verantwortung für sie und die Sorge um unsere Erde beschäftigen alle Generationen, gerade auch ältere Menschen. Aus der eigenen Kindheit kennen sie häufig noch ein viel naturverbundeneres Leben, als wir das heute kennen. Verschmutzung und Ausbeutung bereiten ihnen Sorgen, vor allem mit dem Blick auf die Kinder und Enkel, denen sie die Erde überlassen.
Ich möchte mit den vorgeschlagenen Methoden erreichen, dass die alten Menschen sich der Schönheit der Schöpfung neu bewusst werden und schöne Erlebnisse miteinander teilen. Wenn sichtbare Ergebnisse dabei entstehen, empfehle ich, diese so zu platzieren, dass alle Gäste des Gemeindehauses oder der Einrichtung sie sehen und darüber ins Gespräch kommen können.

Bauerngarten
Aus einem Gartenbetrieb oder Pflanzenhandel werden viele Bilder von Blumen und Gemüsepflanzen besorgt. Alle Zeitungen, Kataloge und Prospekte werden auf Tischen ausgelegt. Die Senioren haben nun die Aufgabe, solche Blumen und Pflanzen auszuschneiden, die sie in einen erdachten Bauerngarten pflanzen würden.
Nach dem Sammeln und Ausschneiden kleben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Bilder so auf, dass nach und nach an jedem Tisch ein gemeinsamer Garten entsteht. Sind alle Schneide- und Klebearbeiten beendet, stellen die einzelnen Tischgruppen einander die Ergebnisse vor. Es kann noch ein Austausch über eigene Gartenarbeit früher erfolgen.

ABC
In Anlehnung an das alte Kinderspiel „Stadt, Land, Fluss“ bekommen die alten Menschen die Aufgabe, zu jedem Buchstaben des Alphabets je eine Blume, ein Gemüse, einen Baum, eine Frucht … aufzuschreiben oder zu benennen. Das regt das Gedächtnis an und fördert die Denkleistung.

So ein schöner Platz
Sicherlich kennt jeder und jede von uns einen Platz, bei dem man denkt, hier habe sich Gott besondere Mühe bei der Erschaffung gegeben.
Mit meditativer Musik werden die Teilnehmer auf die Aufgabe eingestimmt, sich an den Platz zu erinnern, den sie sehr mögen. Genau sollen sie sich die Atmosphäre in Erinnerung rufen, die Farben, den Geruch, das Licht, die Geräusche. Nach dem Anhören der Musik sollen sie reihum den anderen den eigenen Platz schildern. Vielleicht kann sich die Gruppe sogar darauf einlassen, den eigenen Lieblingsplatz zu malen. Dafür eignen sich „Jackson-Kreiden“ sehr gut. Mit ihnen lassen sich Konturen reizvoll verwischen, und es kommt nicht so sehr darauf an, gut malen zu können.

Psalmworte zum Thema
Die Psalmworte (möglicherweise ergänzt durch weitere) sind auf Kärtchen zu schreiben, sodass die Schrift groß und gut lesbar ist. Jeder Vers sollte zwei bis drei Mal vorhanden sein. Dann sind die Sprüche an eine Wand zu heften. Die Teilnehmer können daran vorbeigehen mit dem Auftrag, sich den Vers zu wählen, der sie auf den ersten Blick besonders anspricht.
Es kann der Vers sein, der ihnen besonders gut gefällt, aber auch der, der ihnen problematisch erscheint. Wenn alle einen Vers gewählt haben, kehren die Teilnehmerinnen in die Runde zurück und lesen einander die gewählten Psalmworte vor und erklären, warum gerade dieser Vers für sie wichtig war.

7 Es besteht die Möglichkeit, in den Verteiler „Ideenbörse Seniorenarbeit“ von Rita Kusch eingetragen zu werden. An die Adressaten dieses Verteilers geht einmal pro Monat per E-Mail ein ausgearbeiteter Vorschlag für die Seniorenarbeit an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in ihren Gemeinden oder in Altenheimen für die Seniorenarbeit zuständig sind. Die Eintragung in die Verteilerliste ist kostenlos und erfolgt am besten durch eine Anfrage an die Adresse: <seniorenarbeit@ev-kirche-oldenburg.de>.

Beispiele

Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet und die Erde ist voll deiner Güter. (Palm 104,24)

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. (Psalm 19,1)

Du feuchtest die Berge von oben her, du machst das Land voll Früchte, die du schaffest. (Psalm 104,13)

Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und du machst neu die Gestalt der Erde. (Psalm 104,30)

Lobe den Herrn, meine Seele! Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich. (Psalm 104,1a)

Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen. (Psalm 24,1)

Er hat der Sonne ein Zelt am Himmel gemacht. (Psalm 19,5b)

Die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen. (Psalm 19,9b)

Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen. (Psalm 8,10)

Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht und all sein Heer durch den Hauch seines Mundes. (Psalm 33,6)

Die Liste kann beliebig ergänzt werden. Alternative: Diese Gesprächsrunde kann auch mit weltlichen Zitaten gestaltet werden. Material unter: http://www.zitate-online.de

Ersatz und Behelf

Wenn es ernsthaft darum gehen soll, die Erde zu bewahren, dann bedeutet das auch Verzicht und Reduzierung. Ältere Menschen können dazu viel erzählen, weil sie in ihrem Leben Zeiten miterlebt haben, zu denen es viele Dinge einfach nicht gab.

Im Austausch sind die älteren Menschen dazu eingeladen, Behelfsrezepte auszutauschen und einander zu erzählen, wie man sich bei Engpässen versorgt hat. Ich erinnere mich zum Beispiel daran, dass mein Vater von einem Rezept für Leberwurst erzählte, in der überhaupt kein Fleisch war. Mit Thymian gewürzt, hat meine Großmutter einen Brotaufstrich hergestellt, der die Familie gut versorgte.

Resterezepte

„Heute gibt es gedrängte Wochenübersicht!“, pflegte meine Mutter zu sagen, wenn es ein Gericht gab, das aus den Resten der letzten Tage zubereitet wurde. Die Teilnehmer der Gesprächsrunde könnten selbst solche Rezepte zusammentragen und aufschreiben.

Wenn eine kleine Sammlung zusammengekommen ist, kann zu einem gemeinsamen Nachmittag mit jungen Männern und Frauen geladen werden, bei dem die alten Menschen den jungen von den Resterezepten erzählen.

Rita Kusch

4. Informationen

4.1 „Schöpfungsbewahrung weltweit“

Im Gespräch mit dem tansanischen Ingenieur Matthew Matimbwi

Eine Informationsreise durch die EKM vom 4. bis 11. September 2010

Suchen Sie einen interessanten Gesprächspartner für Ihren Unterricht, Ihren Gemeindeabend oder das Gottesdienstnachgespräch in der Schöpfungszeit? Wir vermitteln gern eine Fachkraft:
Dipl.-Ing. Matthew Matimbwi

Bewahrung der Schöpfung ist nämlich nicht nur bei uns in den Ländern des Nordens ein wichtiges Anliegen. In den Ländern des Südens nehmen diese Fragen einen immer größeren Stellenwert ein. Die Auswirkungen des Klimawandels auf das fragile soziale Gefüge sind gravierend. Zudem hat unser Lebensstil im Süden unmittelbare Auswirkungen. In Tansania arbeitet Matthew Matimbwi aktiv mit Fragen nachhaltiger Energiewirtschaft, erneuerbarer Energien und ökologischer Versorgung.

Matthew Matimbwi studierte Agrartechnik in Dar es Salaam und nachhaltiges Energiemanagement in Flensburg. Seit über einem Jahrzehnt arbeitet der Kirchliche Entwicklungsdienst der EKM eng mit ihm zusammen. Viele Jahre begleitete er die Installation und die Wartung der Solaranlagen im Krankenhaus der Evangelisch-Lutherischen Ulanga-Kilombero Diözese in Lugala, zu der es in der EKM vielfältige partnerschaftliche Beziehungen gibt. Außerdem engagierte er sich in der ökologischen Bildungsarbeit seiner Kirche.
Heute koordiniert Matthew Matimbwi als Projektmanager und technischer Berater vielfältige Aufgaben und begleitet Freiwilligenprojekte mit Deutschland. Vom 4. bis 11. September 2010 weilt er in der EKM.

Kontakt: Lothar-Kreyssig-Ökumenezentrum der EKM, Jens Lattke, Telefon (0391) 5346-492 oder
Pastorin Charlotte Kalthoff, Telefon (0391) 5346-496, E-Mail <oekumene@ekmd.de>

4.2 „Uns gehört die Welt, der wir gehören“ – Angebot für einen Vortrag

Gemeingüter sind Grundlage unseres Wohlstandes. Dafür schärfen die gegenwärtigen Krisen ein Bewusstsein.
Wasser und Wissen, Erbgut und Atmosphäre gehören zum Nötigsten für ein menschliches Leben und werden doch zunehmend der gesellschaftlichen Verfügung entzogen, missbraucht und kommerzialisiert. Die weltweiten Wasserkonflikte, die Auseinandersetzungen über den Zugang zu neuen Technologien, der Umgang mit Regenwäldern und der Atmosphäre, die Boden- und Landfrage, die „Urheberrechtskriege“, der kommerzgetriebene Umbau des Saatguts und der öffentlichen Räume zeugen davon.
Ein neuer Blick auf unsere gemeinsamen Besitztümer ist notwendig. Nichts wird so bleiben, wie es ist. An vielen Orten keimen Ansätze für die Umorientierung zu einem ökologisch-sozialen Wirtschaften und für die Stärkung der Allmende (Gemeingüter). Es ist kein Zufall, dass der Wirtschaftsnobelpreis 2009 der Politikwissenschaftlerin Elinor Ostrom verliehen wurde, der Vordenkerin der Gemeingüter-Ökonomie.
Wir diskutieren:

Was steckt hinter dem Konzept der Gemeingüter?
Welche Bedeutung haben sie für unsere Lebensqualität?
Wie erhalten und mehren wir sie?
Wie stellt sich über die Gemeingüterdiskussion die Eigentumsfrage neu?
Wie gelingt über Gemeingüter ein Ausstieg aus dem Wachstumszwang?
Welche Rolle kommt dabei dem Staat, welche den Bürgerinnen zu?
Wie können Zugangs-, Nutzungs- und Teilhaberechte an Gemeinressourcen geregelt werden?
Tun sich neue gesellschaftliche Allianzen auf?
Gibt es Auswege aus der Krise, jenseits von Markt und Staat?

Gesprächspartnerin

Silke Helfrich, Freie Bildungsreferentin und Publizistin, gab 2009 gemeinsam mit der Heinrich-Böll-Stiftung das Buch „Wem gehört die Welt? Zur Wiederentdeckung der Gemeingüter“ heraus und betreibt das deutschsprachige Blog

www.commonsblog.de

Sie ist Koredakteurin des Nachrichtenportals

www.gemeingueter.de

sowie der kollektiv betriebenen Blogs

www.agrardebatte.de

und *blog.kooptech.de*

Silke Helfrich hat romanische Sprachen studiert und arbeitet seit Beginn der 1990er Jahre in der (entwicklungs-)politischen Bildungsarbeit. Von 1999 bis 2007 war sie Leiterin des Regionalbüros Mittelamerika, Mexiko und Kuba der Heinrich-Böll-Stiftung.

Es besteht die Möglichkeit, bei Jens Lattke, Lothar-Kreyssig-Ökumenezentrum, eine finanzielle Unterstützung für die Einladung der Referentin zu beantragen.

E-Mail <Silke.Helfrich@gmx.de>

4.3 Der Grüne Hahn
Kirchliches Umweltmanagement in der EKM

Schöpfungsbewahrung praktisch und mit System – das ist kirchliches Umweltmanagement. Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen steht mit dem Grünen Hahn ein bewährtes Instrumentarium zur Verfügung, um die eigenen umweltrelevanten Aktivitäten bewerten und auf dieser Grundlage verbessern zu können. Der Grüne Hahn ist ein kontinuierlicher Prozess, der kirchliche Glaubwürdigkeit nach innen und außen stärkt.

Er basiert auf der Europäischen Umweltmanagementrichtlinie EMAS III, wurde jedoch an die spezifischen Anforderungen von Kirchen angepasst und vereinfacht. Jede Gemeinde oder Einrichtung entwickelt eigene Leitlinien und ein auf die gemeindlichen Bedürfnisse abgestimmtes Umweltprogramm. Die so gesetzten Schwerpunkte können sehr verschieden sein. Während bei vielen die Energieeinsparung im Vordergrund steht, legen andere größten Wert auf Öffentlichkeitsarbeit oder fairen Einkauf. Im Prozess können allein durch organisatorische Maßnahmen, also ohne Investitionen, rund zehn Prozent der Heiz- und Elektroenergie eingespart werden; ein Plus für die Umwelt und die Gemeindekasse. Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme bilden auch eine gute Entscheidungshilfe bei geplanten Investitionen.

Der Grüne Hahn schafft neue Strukturen, so wird ein Umweltteam und ein Umweltbeauftragter der Gemeinde oder Einrichtung benötigt. Jedes Gemeindeglied, jeder Mitarbeiter ist eingeladen, sich zu beteiligen. Deren Talente, Wissen und Können sind gefragt. Auch Außenstehende arbeiten oft mit. Das kirchliche Umweltmanagement leistet somit auch einen Beitrag zum Gemeindeaufbau.

Die einzelnen Schritte des Umweltmanagementsystems sind in dieser Grafik dargestellt. Vom Beschluss bis zur Zertifizierung dauert es durchschnittlich ein Jahr. Gemeinden und Einrichtungen, die den Grünen Hahn einführen, sind dabei nicht auf sich allein gestellt. Ehrenamtliche Umweltauditoren begleiten und beraten die Umweltteams der Gemeinden und Einrichtungen bis zur erfolgreichen Zertifizierung. Einmal jährlich startet eine Ausbildung zum Kirchlichen Umweltauditor.

Wenn Sie weitere Informationen zum Grünen Hahn oder zur Ausbildung zum Kirchlichen Umweltauditor wünschen, wenden Sie sich bitte an:
Siegrun Höhne, Beauftragte für den kirchlichen Dienst auf dem Lande und Umweltmanagement

Abdruck der Grafik mit freundlicher Genehmigung des Instituts für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen.

4.4 Kontaktadressen

übergemeindliche Umweltarbeit in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland

Dr. Hans-Joachim Döring
Umweltbeauftragter der EKM
Themen: Umwelt, Entwicklung, Nachhaltigkeit, Fonds Umwelt und Energie der EKM, Elbe, unter anderem Vorsitzender UTE[1]
Kontakt: Lothar-Kreyssig-Ökumenezentrum der EKM,
Leibnizstraße 4, 39114 Magdeburg
Telefon (0391) 5346-495, E-Mail <hans-joachim.doering@ekmd.de>

Siegrun Höhne
Beauftragte für den kirchlichen Dienst auf dem Lande und Umweltmanagement, KUL-Geschäftsführerin[2]
Themen: Landwirtschaft, Naturschutz, ländlicher Raum, Regionalentwicklung, Umweltmanagement
Kontakt: Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt,
Schlossplatz 1d, 06886 Wittenberg
Telefon (03491) 498846, E-Mail <hoehne@ev-akademie-wittenberg.de>

Kirchenrätin Kathrin Skriewe
Referatsleiterin Ökumene/Gesellschaftliche Verantwortung (C 4) im Landeskirchenamt der EKM
Thema: Tierethik
Kontakt: Landeskirchenamt der EKM, Referat Ökumene/Gesellschaftliche Verantwortung,
Dr.-Moritz-Mitzenheim-Straße 2a, 99817 Eisenach
Telefon (03691) 678-408, E-Mail <kathrin.skriewe@ekmd.de>

Kirchenoberförsterin Susann Biehl
Sachgebietsleiterin Forsten in Landeskirchenamt der EKM
Themen: Waldflächen der EKM, Forstaufsicht, Forst-, Naturschutz- und Jagdrecht
Kontakt: Landeskirchenamt der EKM, Sachgebiet Forsten,
Dr.-Moritz-Mitzenheim-Straße 2a, 99817 Eisenach
Telefon (03691) 678-365, E-Mail <susann.biehl@ekmd.de>

Almut Bretschneider-Felzmann
Pfarrerin z. A. im Referat Ökumene/Gesellschaftliche Verantwortung, Projektstelle „Ökumenische Aufgaben“
Thema: Schöpfungszeit
Kontakt: Landeskirchenamt der EKM, Referat Ökumene/Gesellschaftliche Verantwortung,
Dr.-Moritz-Mitzenheim-Straße 2a, 99817 Eisenach
Telefon (03691) 678-409, E-Mail <almut.bretschneider-felzmann@ekmd.de>

Marco Dittwe
Fachreferent Bau
Themen: klimarelevantes Bauen, regenerative Energien
Kontakt: Landeskirchenamt der EKM, Dezernat Finanzen, Referat F2 Bau,
Am Dom 2, 39104 Magdeburg
Telefon (0391) 5346-583, E-Mail <marco.dittwe@ekmd.de>

1 UTE Umweltteam der EKM.
2 KUL Ausschuss der Landessynode für Klima, Umwelt, Landwirtschaft.

Annelie Hollmann
Kampaignerin der EKM
Thema: EKM-Kampagne 2011 „Klimawandel-Lebenswandel“
Kontakt: Landeskirchenamt der EKM, Referat Öffentlichkeitsarbeit,
Dr.-Moritz-Mitzenheim-Straße 2a, 99817 Eisenach
Telefon (03691) 678-228, E-Mail <annelie.hollmann@ekmd.de>

Jens Lattke
Geschäftsführer des LKÖZ, Geschäftsführer UTE
Themen: Projektmanagement Umwelt und Entwicklung Osteuropa/Tansania
Kontakt: Lothar-Kreyssig-Ökumenezentrum der EKM,
Leibnizstraße 4, 39114 Magdeburg
Telefon (0391) 5346-492, E-Mail <jens.lattke@ekmd.de>

Thomas Wick
Sachbereichsleiter
Themen: Landwirtschaft und regenerative Energien
Kontakt: Landeskirchenamt der EKM,
Am Dom 2, 39104 Magdeburg
Telefon (0391) 5346-568, E-Mail <thomas.wick@ekmd.de>

Mitwirkende

- Almut Bretschneider-Felzmann, Pfarrerin z. A., Projektstelle „Ökumenische Aufgaben“ im Referat Ökumene/Gesellschaftliche Verantwortung, Eisenach
- Dr. Hans-Joachim Döring, Leiter des Lothar-Kreyssig-Ökumenezentrums, Magdeburg
- Cindy Havelberg, Ordinierte Gemeindepädagogin aus dem Kirchenkreis Haldensleben-Wolmirstedt
- Sigrun Höhne, Beauftragte der EKM für den kirchlichen Dienst auf dem Lande und Umweltmanagement, Wittenberg
- Walter Jungbauer, Alt-Katholischer Pastor, Fundraiser der EKM, Eisenach
- Maria Krieg, Gemeindepfarrerin, Jena-Lobeda
- Eva Lange, Ordinierte Gemeindepädagogin, Referentin bei den Evangelischen Frauen in Mitteldeutschland (EFiM)
- Jens Lattke, Geschäftsführer des Lothar-Kreyssig-Ökumenezentrums, Magdeburg
- Dr. Hanne Leewe, Dozentin am Pädagogisch-Theologischen Institut für den Bereich Evangelische Schulen, Neudientendorf
- Mariana Lepadus, freischaffende Künstlerin, Lutherstadt Eisleben
- Hanna Manser, Pfarrerin, Inhaberin der Projektstelle für Osteuropa-Begegnungen, Lothar-Kreyssig-Ökumenezentrum, Magdeburg
- Rita Kusch, Diplom-Religionspädagogin und Diakonin, Beauftragte für Seniorenarbeit in der Evangelischen Kirche in Oldenburg
- Kathrin Skriewe, Pfarrerin, Kirchenrätin, Leiterin des Referates Ökumene/Gesellschaftliche Verantwortung, Eisenach
- Christina Weigel, Ordinierte Gemeindepädagogin, Projektstelle „Kirche auf der Landesgartenschau 2010 in Aschersleben“, Barby

Layout und Fotos Innenseiten: Burkhard Dube, Weimar

Liedanhang

Jeder Teil dieser Erde

Text: Häuptling Seattle 1854; Musik: Stefan Vesper
Quelle: Rede des Indianerhäuptlings Seattle, aus: Mein Liederbuch, Band 1, 1981; Alle Rechte beim tvd-Verlag Düsseldorf

In deiner Schöpfung birgt sich dein Gesicht

2. Welt ist nicht nur, was Menschenaugen sehn, / und Ordnung mehr, als wir davon verstehn. / Anfang und Ziel – dir, Einziger, gehört's, / denn größer bist du, Gott, als unser Herz.

3. Im Brot und Wein enthüllst du dein Gesicht. / In dem, was wir gesät auf unserm Feld, / kommt Christus, deine Liebe, in die Welt. / Du lässt dein pilgernd Volk verhungern nicht.

4. Brot bleibt nicht Brot und Wein bleibt nicht nur Wein: / Dein Kind macht Schwaches stark und Großes klein. / Auflebt die Saat, der Keim treibt himmelwärts, / denn größer bist du, Gott, als unser Herz.

5. Im Menschenantlitz schaun wir dein Gesicht. / In seinen Wunden und in seiner Angst / zeigst du, dass du um Heilung mit uns bangst. / Du löschst die schwache Glut des Dochtes nicht.

6. An unsren Kreuzen bleibt die Sehnsucht heil: / Wir nehmen, Gott, an deinem Leben teil. / Schuld bleibt nicht Schuld und Schmerz ist nicht mehr Schmerz, / denn größer bist du, Gott, als unser Herz.

Text: Joachim Vobbe 1995, Musik: Arnold Senn 1995
Quelle: Eingestimmt. Gesangbuch des Katholischen Bistums der Alt-Katholiken in Deutschland. Bonn 2003

Ich sing dir mein Lied

2. Ich sing dir mein Lied, / in ihm klingt mein Leben. / Den Rhythmus, den Schwung / hast du mir gegeben / von deiner Geschichte, / in die du uns mitnimmst, / du Hüter des Lebens. / Dir sing ich mein Lied.

3. Ich sing dir mein Lied, / in ihm klingt mein Leben. / Die Tonart, den Takt / hast du mir gegeben / von Nähe, die heilmacht – / wir können dich finden, / du Wunder des Lebens. / Dir sing ich mein Lied.

Text und Musik: aus Brasilien;
Übersetzung: Fritz Baltruweit, Barbara Hustedt
Aus: Zusammen unterwegs, 1995
Alle Rechte im tvd-Verlag Düsseldorf

Lobt den Herrn, ihr Himmel droben

2. Lob' den Herrn, du seine Erde, Meerestiefen, Wasserstatt,
Feuer, Hagel, Schnee und Regen, Sturm, dem er geboten hat.
Berge, Hügel, Zedernwälder, all ihr Tiere groß und klein,
Kriechgetier, der Lüfte Vögel, stimmt in Gottes Lob mit ein.

3. Lobt den Herrn, ihr Völker alle, Menschen aller Nation,
Frauen, Männer, Junge, Greise, preiset Gott im hohen Thron.
Über unserm Lob erhebt sich segnend stets sein Angesicht.
Alles Leben aller Welten badet sich in seinem Licht.

Text: Thaddäus A. Schnitker, Joachim Vobbe 2001 nach Motiven aus Daniel 3,51-90, Musik: Rowland Hugh Prichard
Quelle: Eingestimmt. Gesangbuch des Katholischen Bistums der Alt-Katholiken in Deutschland. Bonn 2003